



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

49. Jahrgang, Nummer 1

März 2019

Liebe Schwestern und Brüder,

inzwischen haben wir schon den 16. Brief des Generaldefinitoriums in diesem Sexennium erhalten, was bedeutet, dass davon vier Jahre vorbei, und es noch zwei Jahre bis zum nächsten Generalkapitel im Jahre 2021 sind.

Das Hauptthema dieser Nummer ist das Außerordentliche Definitorium in Goa, wobei ich vor allem auf das Referat von P. General verweisen möchte, mit dem er die Notwendigkeit und den Sinn für die Erklärung zum Charisma des Ordens vorstellt. (S. 8-12). Auch die Botschaft des Außerordentlichen Definitoriums möchte ich der besonderen Aufmerksamkeit der Leser empfehlen. Ein besonderer Hinweis gilt auch dem Brief von P. General an die Mitglieder der TKG, der aber auch für die Brüder und Schwestern in den Klöstern Bedenkenswertes enthält

AUS DEM INHALT:

I. Sechzehnter Brief des Generaldefinitoriums	2
II. Außerordentliches Definitorium in Goa	
1. Chronik	5
2. Botschaft des Außerordentlichen Definitoriums	19
III. Brief von P. General an den OCDS	23
IV. Eine erfreuliche und überraschende Rezension	28

In wenigen Wochen feiern wir Ostern und stimmen wieder das in der Fastenzeit verstummte Halleluja an. Es ist wie bei jedem Fest: Vom menschlichen Erleben her werden wir kaum Motivation empfinden, um in den österlichen Siegesgesang einzustimmen, aber es geht zunächst nicht um unsere Auferstehung, sondern um die Jesu Christi. Wir dürfen ehrlicherweise umso mehr mit ihm feiern, je mehr wir in Gemeinschaft und Freundschaft mit ihm leben. So gesehen, kann Ostern zu einem Anlass werden, um unser Leben in der Freundschaft mit Jesus wieder zu bedenken und zu überprüfen. Haben wir keine Angst, sagt uns Teresa, da „Christus ein sehr guter Freund für uns ist; denn wir sehen ihn als Menschen, wir sehen ihn in Schwachheit und Leiden, wir haben ihn zum Gefährten“ (V 22,10). Heute, am 28.März, feiert sie ihren 504. Geburtstag – herzlichen Glückwunsch an sie und uns!

Frohe Ostern und brüderliche Grüße,

Euer

I.

Generaldefinitorium des Teresianischen Karmel
Corso d'Italia, 38
00198 Roma – Italien

16. März 2019

16. Brief des Definitoriums im Sexennium 2015-2021

Liebe Schwestern und Bruder im Teresianischen Karmel,

das Generaldefinitorium hat vom 4. bis 16. März in Rom wieder seine planmäßigen Quartalssitzungen gehalten, an denen P. General und die sieben Definitoren teilgenommen haben.

Die Sitzungen fanden einen knappen Monat nach Abschluss des Außerordentlichen Definitoriums in Old Goa, Indien (4.-10. Februar) statt, über das der Orden durch die verschiedenen Medien detailliert informiert worden ist. Die Anwesenheit aller Provinziäle des Ordens gab dem 400jährigen Jubiläum der Ankunft der ersten Karmeliten in dieses Land Asiens eine feierliche Note. Besonders eindrucksvoll war die Eucharistiefeyer in den Ruinen der ersten Kirche des Ordens, in der die seligen Dionysius und Redemptus ihr Leben als Karmeliten begonnen haben. Alle Teilnehmer des Außerordentlichen Definitoriums haben die brüderliche und herzliche Gastfreundschaft der indischen Mitbrüder genossen, wofür wir alle herzlich danken. Besonders P. General und die Definitoren konnten die warmherzige Gastfreundschaft der indischen Mitbrüder genießen, da wir nach Abschluss des offiziellen Treffens noch eine angenehme, aber durchaus auch anspruchsvolle Reise durch alle sieben Provinzen in Indien gemacht und dabei einige Kommunitäten und auch Schwesternklöster besucht haben. Diese bereichernde Reise hat uns erlaubt, einen beträchtlichen Teil unseres Ordens in dem Land kennenzulernen, wo wir im Augenblick am zahlreichsten sind, mit all seiner Vitalität und Komplexität, seinen großen Möglichkeiten und Hoffnungen für die Zukunft.

Das Außerordentliche Definitorium war auf die Hauptaufgabe dieses Sexenniums fokussiert, die darin besteht, dass wir ausgehend von der Relecture der Konstitutionen und unserer gegenwärtigen Situation das Leben im Geist unseres Ordenscharismas erneuern möchten. Dabei wurden auf der Grundlage der bei der internationalen Kommission und dem Definitorium eingegangenen Vorschläge die Ergebnisse des ersten Teils dieses Arbeitsprozesses studiert. Wie in der Botschaft des Außerordentlichen Definitoriums mitgeteilt, besteht die nach gründlichem Studium und anschließenden Diskussionen getroffene Entscheidung darin, dass eine Erklärung zum Charisma unseres Ordens ausgearbeitet und zugleich eine Revision der Ausführungsbestimmungen durchgeführt werden soll, ohne zunächst an eine Neubearbeitung der Konstitutionen zu gehen.

Das Definitorium hat bereits die ersten Schritte für die Umsetzung dieser Beschlüsse gemacht. Was die Erklärung zum Charisma des Ordens anbelangt, so übernehmen P. General und das Definitorium diese Aufgabe und haben bereits in diesen Tagen durch gemeinsame Reflexion und Austausch über Ausrichtung, Gliederung und Inhalt dieses Dokuments damit begonnen. Die Absicht ist, in den nächsten Monaten einen ersten Entwurf zu erarbeiten, der anschließend durch die Mitarbeit des ganzen Ordens (Experten in den verschiedenen Thematiken, junge Mitbrüder usw.) bereichert und gewürdigt werden soll. Für die Revision der Ausführungsbestimmungen soll eine Kommission mit Vertretern der Generalleitung des Ordens und anderen Mitbrüdern gebildet werden, die auf der Grundlage der aus den Kommunitäten und Zirkumskriptionen während der ersten Phase des Arbeitsprozesses eingegangenen Vorschläge die Änderungswünsche erarbeiten

sollen. Für beide Arbeitsvorhaben sollen noch vor den nächsten Provinzkapiteln konkrete Entwürfe vorliegen, damit alle Zirkumskriptionen ihre Stellungnahmen abgeben können. Auch das Außerordentliche Definitorium im Herbst 2020 wird noch Gelegenheit bieten, mit diesem Material zu arbeiten, damit schließlich das Generalkapitel des Jahres 2021 sowohl für die erwähnte Erklärung als auch die Ausführungsbestimmungen seine Entscheidungen treffen kann.

Zu den in letzter Zeit durchgeführten Visitationen ist zu sagen, dass P. Agustí Borrell vom 2. bis 29. Januar in der Provinz Genua Visitation gehalten hat. Wie gewöhnlich, hat sich das Definitorium in den vom Visitor verfassten Bericht vertieft, der zuvor dem Provinzrat und der gesamten Provinz vorgelegt worden war. Die Provinz hat in Italien sieben Häuser, zwei in Tschechien und fünf in der Zentralafrikanischen Republik, die allerdings nicht visitiert worden sind. Zurzeit gibt es in Italien 39 Mitbrüder mit feierlicher Profess, fünf mit einfacher, in Tschechien 10 mit feierlicher und einer mit einfacher Profess, und in der Zentralafrikanischen Republik 18 Mitbrüder mit feierlicher und 11 mit einfacher Profess. In letzter Zeit hat die Provinz dank der Mitbrüder in Tschechien und vor allem in der Zentralafrikanischen Republik einen gewissen Aufschwung erlebt, während die Abnahme in Italien sich in Grenzen hielt.

Die Gesamtsituation der Provinz ist ausgeglichen mit einem guten mitbrüderlichen Miteinander, sowohl in den Kommunitäten als auch auf Provinzebene. Die apostolische Tätigkeit ist rege und vielfältig (Wallfahrtsseelsorge, Häuser für Spiritualität, Pfarreien, Missionen, Veröffentlichungen, usw.). Hervorzuheben ist die Verehrung des Prager Jesuleins mit den Kirchen in Prag und Arenzano, der Missionseifer, der sich besonders in der Zentralafrikanischen Republik niederschlägt, die vielfältigen Publikationen und Initiativen zur Förderung des Missionsgeistes in der ganzen Provinz. Bemerkenswert sind auch die Initiativen in der Berufungspastoral, besonders durch das Kleine Seminar in Arenzano, und die Grundausbildung in ihren verschiedenen Stufen.

Die Visitation sollte der Motivierung der Mitbrüder dienen, um mit der Erneuerung der Identifikation mit dem teresianischen Charisma weiterzumachen, sowie weiterhin die mitbrüderlichen Bande in den Kommunitäten und der ganzen Ordensfamilie zu festigen. Auch andere Themen kamen zur Sprache, die in der nächsten Zukunft besondere Aufmerksamkeit verdienen, wie die Fortbildung, die wirtschaftliche Lage und die Zusammenarbeit mit anderen Zirkumskriptionen des Ordens.

Bezüglich früherer Visitationen ist zu sagen, dass wir von der Provinz Lombardei einen Bericht erhalten haben mit der Information, wie gemäß den Anweisungen der Pastoralvisitation mit der Restrukturierung der Provinz weitergeht, nämlich mit der Auflösung der Konvente in Cassano Valcuvia und Ferrara und der Neuordnung der Pfarreien in Parma und Legnano, um dadurch die Verpflichtungen den zur Verfügung stehenden Kräften anzupassen und eine Erneuerung und Neubelebung der Kommunitäten und Provinz zu erreichen.

Auch die Provinz Mittelitalien ist dabei, den bereits abgesprochenen Prozess der Neustrukturierung voranzubringen; so wurde die Pfarrei in Anzio der Provinz Andra Pradesh übergeben, während die Konvente in Caprarola und Capannori in nächster Zeit von den zuständigen Diözesen übernommen werden. In diesem Sinn hat auch die Provinz Portugal den Konvent in Aveiro aufgelöst und das Kommissariat Sizilien den Konvent Palermo-La Kalsa.

Mit der Provinz Malabar ist das Definitorium weiterhin im Gespräch, um die bei der Generalvisitation aufgetretenen Fragen und Themen entsprechend zu behandeln. Grundlage für Entscheidungen ist der vom Definitorium approbierte Abschlussbericht. Nach langen Erwägungen und Informationen wurde nun die Entscheidung getroffen, das Vikariat Nordmalabar aufzulösen,

mit der Maßgabe, dass alle bisher dort tätigen Mitbrüder sich wieder voll in die Provinz einfügen müssen.

Ein anderes Thema betraf wieder die Überprüfung der Finanzen des Jahres 2018, wozu uns der Generalökonom seinen Bericht vorlegte. Die Bilanz fällt leicht positiv aus, obwohl die festen Einkünfte (Beiträge der Provinzen, Einnahmen aus Vermietungen, usw.) begrenzt sind, so dass die Generalökonomie in großem Maße von außerordentlichen Einnahmen abhängt, die meistens von den Schwesternklöstern kommen. Für diese Großherzigkeit sagen wir ganz herzlich Dank. Die Ausgaben betreffen zu einem großen Teil die Ausbildungszentren des Ordens.

Auch der Sekretär für die Missionsarbeit hat uns über seine Finanzen berichtet, die zur Unterstützung konkreter Projekte bestimmt sind. Insbesondere hat er über die Mitarbeit der Provinzen für den Missionsfonds, der vom letzten Generalkapitel beschlossen wurde (im vergangenen Jahr hat nur ungefähr die Hälfte der Zirkumskriptionen ihren Beitrag gegeben) und die von ihm unterstützten Projekte berichtet. Auch der Generalpostulator hat seinen Finanzbericht vorgelegt.

Schließlich haben wir auch von der Generaldelegation Israel die Jahresbilanz für 2018 erhalten, die leicht positiv ausgefallen ist, was vor allem auf die zunehmende Anzahl von Pilgern in den letzten Monaten und der sowohl in Stella Maris als auch in el-Muhraqa florierenden Gastfreundschaft zurückzuführen ist. Nebenher gehen auch die mühsamen Verhandlungen für die Erhaltung und Rentabilisierung unseres dortigen Grundbesitzes weiter.

Auch der Generalprokurator hat wieder von den im Namen des Ordens bei den verschiedenen Organismen des Hl. Stuhles eingereichten Eingaben berichtet, die sich zum größten Teil auf persönliche Belange von Mitbrüdern verschiedener Zirkumskriptionen beziehen. Wir sprachen auch über die Situation der Kirche angesichts der zunehmenden Anzeigen von Missbrauchsfällen und haben dabei daran erinnert, dass alle, aber insbesondere die Oberen, mit Transparenz, Eindeutigkeit und Entschlossenheit an die Fälle herangehen sollen, die unseren Orden betreffen können, und unter Beachtung der staatlichen Gesetze in jedem Land die Anweisungen der Kirche befolgen sollen.

Im Einzelnen hat das Definitorium folgende Entscheidungen getroffen:

- P. Michael Zelechowski aus der Provinz Warschau wird Mitglied der Ausbildungskommunität im Internationalen Kolleg. Für das kommende akademische Jahr wird eine ansehnliche Gruppe von Studenten erwartet.
- Das Definitorium hat die Errichtung eines Ausbildungshauses in Maronggela, Indonesien, approbiert.
- Wir haben dem Antrag der Provinz Genua entsprochen, in Bagui, Zentralafrikanische Republik, ein neues Haus für die Ausbildungskommunität zu errichten.
- Wir haben für den Bau des Konvents und der Kirche in Minsk, Weißrussland, eine finanzielle Hilfe zugesagt.
- Wir haben den Vorschlag des Klosters Stella Maris, Israel, einem katholischen Jugendzentrum im Rahmen eines Pachtvertrages einen Teil des alten Militärlagers zu überlassen, angenommen.
- Wir haben P. Francisco Javier Sancho als Direktor und P. Rómulo Cuartas als stellvertretenden Direktor und Ökonom des CITeS in Ávila für weitere drei Jahre bestätigt.
- Wir haben uns über die Vorbereitung des IV. Ordenskongresses für Afrika und Madagaskar ausgetauscht, der vom 14. – 18. Oktober 2019 in Yaoundé, Kamerun, stattfinden und der Reflexion über das brüderliche Leben im afrikanischen Kontext gewidmet sein soll.

Nach dem Abschluss unserer Sitzungen bereiten wir uns mit der Kommunität der Generalkurie auf die Jahresexerziten vor, die eine gute Gelegenheit für die Erneuerung unserer Verfügbarkeit im Dienst Jesu Christi und des Ordens sind. Wir wünschen der ganzen Familie des Teresianischen Karmel – Brüder, Schwestern, Laien – eine gesegnete Fastenzeit, damit unser Leben in der Freundschaft mit Gott lauterer und authentischer und wir immer mehr in das Ostern des Auferstandenen Christus mithineingenommen werden.

Mit brüderlichen Grüßen

P. Saverio Cannistrà, Ordensgeneral	P. Agustí Borrell
P. Łukasz Kansy	P. Johannes Gorantla
P. Daniel Chowning	P. Francisco Javier Mena
P. Mariano Agruda III	P. Daniel Ehigie

II.

Außerordentliches Definitorium in Old Goa, Indien 4. bis 10. Februar 2019

1. Chronik

Vor dem Beginn des Außerordentlichen Definitoriums verbrachte ich auf Drängen des Provinzials der Provinz Malabar, Kerala, Indien, einige Tage in seiner Provinz und konnte einige Klöster besuchen. Malabar ist zurzeit die größte Provinz des Ordens mit über 200 Auszubildenden. Von dieser Provinz leben zurzeit ca. 10 Mitbrüder in Deutschland, einer zur Verstärkung in unserem Konvent in Würzburg.

Montag, 4. Februar 2019

Heute begann offiziell dieses Treffen in einem Exerzitenhaus der Erzdiözese Goa, das in seinen Ursprüngen noch auf die portugiesische Zeit zurückgeht. Die Messe zum Hl. Geist leitete P. General in englischer Sprache; in seiner Homilie stellte er einen Vergleich zwischen dem Besessenen des heutigen Evangeliums und uns her: Die Zersplitterung – „Besessenheit“ – isoliert und schafft Isolierung, nur die Liebe hat die Kraft zur Schaffung von Einheit.

Nach den offiziellen Begrüßungen richtete der Ortsprovinzial von Karnataka-Goa, P. Charles Serrao, ein Grußwort an die Versammlung und stellte dabei kurz sein Land, die Kirche und den Orden vor. Dann richtete auch der Rektor des Hauses, ein Diözesanpriester, ein Grußwort an die Versammlung. Interessant für uns ist, dass dieses Haus vor 400 Jahren von Mitgliedern der italienischen Kongregation des Ordens gegründet worden ist; somit wird dieses Jahr das 400jährige Jubiläum der Präsenz des Ordens in Indien gefeiert.

P. General stellte das Thema und den Ablauf der Tagung vor: Die Arbeit an den Konstitutionen und Ausführungsbestimmungen; diesem Thema sind die ersten beiden Tage, heute und morgen, gewidmet. Das Ziel der ganzen Tagung ist, zu einem Abschlussdokument zu kommen, in dem die Konklusionen des Außerordentlichen Definitoriums zusammengefasst und die Mitbrüder des Ordens darüber informiert werden.

In der Aula begann nun die eigentliche Arbeit.

Agustí Borrell, Vorsitzender der Kommission für die Relecture der Konstitutionen

Er hat sein Referat in drei Kapitel eingeteilt:

1. Der Ablauf des Relecture-Prozesses

Dieser Prozess begann schon beim letzten Generalkapitel in Ávila 2015, nachdem die Lesung der Schriften Teresas abgeschlossen war. Im folgenden Außerordentlichen Definitorium in Korea wurde dieser Beschluss bekräftigt, und daraufhin begann die Relecture der Konstitutionen, zu der die Kommission Lesehilfen erarbeitet hatte, die sog. Schede oder Fichas. In unserer Provinz sind diese nicht rezipiert worden, auch deshalb, weil sie nicht in Deutsch herausgekommen sind.

2. Ein Überblick über die Teilnahme an diesem Prozess

Wie schon angedeutet, wird aus dieser Darstellung deutlich, dass unsere Provinz kaum teilgenommen hat. Dennoch gilt, dass die stärkste Teilnahme aus den europäischen Provinzen kommt, die schwächste ist gerade in den Teilen des Ordens festzustellen, wo es den meisten Nachwuchs gibt.

3. Die Auswertung der Antworten

Es scheint, dass das Gesamturteil über die Konstitutionen positiv ist, doch wird auch deutlich, dass das Leben der Brüder weit entfernt ist vom Ideal des Ordens. Manche meinen, dass es besser sei, sich im Moment auf die Ausführungsbestimmungen zu beschränken und ein Dokument über unsere charismatische Identität anzufügen, und die Konstitutionen erst gar nicht anzurühren

Manche Antworten verweisen immer noch auf die alte Diskussion, ob Teresa Gründerin oder Reformatorin ist. Auch das Verhältnis zwischen Brüdern, Schwestern und unseren Laien wird hinterfragt. Dazu kommt bei manchen die Sorge wegen einer zunehmenden Klerikalisierung des Ordens.

Die Darstellung der Gelübde gilt vielen oft als zu juristisch, moralistisch und aszetisch, anstelle sie mit ihren positiven Aspekten darzustellen.

Ein weiteres Thema ist die Inkulturation des Ordens in den verschiedenen Kulturen. Wie kann man erreichen, dass wir uns alle als Mitglieder der gleichen Ordensfamilie fühlen.

Die Konstitutionen sind für Kommunitäten mit einer ausreichenden Anzahl von Mitgliedern geschrieben, während es immer mehr kleine Kommunitäten gibt, die ganz auf die Arbeit konzentriert sind. Gleichzeitig kann man aus den Antworten entnehmen, dass der Wunsch nach Gemeinschaft, Austausch und Rekreation besteht.

Aufgrund der vielen Pfarreien, die es inzwischen im Orden gibt, wird gewünscht, dass sie in den Konstitutionen ganz normal behandelt werden. Andere wollen sie eher zurückdrängen und das spezifische Apostolat an die Spitze stellen. Wenn man die Antworten liest, taucht die Frage auf, ob wir uns auf einen Orden mit mehr Apostolat, weniger Gemeinschafts- und Gebetsleben zubewegen, aber mit mehr Klerikalisierung.

Ein wichtiges Problem ist der Zusammenhalt im Orden. Manche wollen die relative Autonomie der Zirkumskriptionen erhalten, andere wiederum meinen, dass die Oberen vom Definitorium bestätigt werden müssten. Auch die Dauer der Amtszeit wird in Frage gestellt: statt drei, vier Jahre für den Provinzial, und für den General statt sechs, acht Jahre.

Viele haben den Eindruck, dass die Konstitutionen in einem veralteten Stil verfasst sind.

Die modernen Kommunikationsmittel sollten in den Konstitutionen auch erwähnt werden, das sie im Leben der einzelnen Mitbrüder kaum noch fehlen.

4. Eine Entscheidung über die Gesetzestexte

Wie schon erwähnt, muss es zu einer Entscheidung kommen:

Wenige Antworten wollen eine totale Neubearbeitung der Konstitutionen. Die meisten sehen die Einfügung kleiner Veränderungen vor, aber umso mehr und größere Veränderungen in den Ausführungsbestimmungen.

P. Wiesław Kiwior: „Die Revision des Eigenrechts OCD heute“.

Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass das Kirchenrecht jeder Ordensgemeinschaft ein Eigenrecht zugesteht, allerdings immer in Abhängigkeit vom Apostolischen Stuhl. Canon 586 § 1 spricht von „richtig verstandener Autonomie.“

1. Darstellung des Eigenrechts der Orden

Das Eigenrecht der Orden findet in den Konstitutionen und Ausführungsbestimmungen seinen Ausdruck. Ziel der Konstitutionen ist es, die Berufung und die Identität des jeweiligen Ordens zu schützen. Von daher ergibt sich das, was in den Konstitutionen enthalten sein muss, nämlich die Eigenart und den Zweck des jeweiligen Ordens in Übereinstimmung mit dem Charisma und dem Verständnis der Gründer zu beschreiben, die vom Apostolischen Stuhl approbiert sein müssen. Im Kirchenrecht finden sich zahlreiche Hinweise auf das Ordensleben, die auch berücksichtigt werden müssen.

Das Kirchenrecht sagt auch, nach welchen Kriterien die Konstitutionen erarbeitet werden müssen. Es sollen nicht zu viele Normen sein; die historische Dimension, die Theologie und spirituelle Überlieferung müssen berücksichtigt werden.

Auch für die Erarbeitung der anderen Gesetzestexte gibt es Vorgaben. Sie sollen helfen, das Kirchenrecht oder auch die Konstitutionen korrekt anzuwenden. Sie können den ganzen Orden oder auch nur einen speziellen Teil des Ordens betreffen. Dazu kommen noch andere Gesetzestexte, wie die Bestimmungen des General- und Provinzkapitels, Anweisungen für bestimmte Bereiche, wie Ausbildung, Pfarreien, Eremiten, Vademecum für die Provinziäle, Missionen, Zeremoniale oder Rituale.

2. Die kompetente Autorität für die Approbation des Eigenrechts

Im Hinblick auf die Konstitutionen ist der Apostolische Stuhl zuständig für die Approbation, Veränderung und Abschaffung der Konstitutionen, für alle anderen Gesetzestexte, wie die Ausführungsbestimmungen, ist es der Orden

3. Die Rolle der Konstitutionen für die Erneuerung unseres Ordenslebens und ihre zeitgemäße Anpassung

Dazu gibt es von Johannes Paul II. verschiedene Verlautbarungen, wie das postsynodale Schreiben *Vita consecrata* von 1996 und die Instruktion *Ripartire da Cristo* von 2002. Weitere Dokumente sind die Leitlinien der Kongregation für die Verwaltung der Güter von 2014 und *Neuer Wein für neue Schläuche* von 2017.

4. Der derzeitige Redaktionsprozess des neuen Eigenrechts unseres Ordens

Ein Rückblick auf die Erarbeitung der jetzigen Konstitutionen, die von 1967 bis 1986 vor sich ging, zeigt, dass es verschiedene Schritte gab, wie die Instruktion des Definitiviums zur Neuerarbeitung, die Arbeit der Kommissionen, die Veröffentlichung der *Dekrete*, die Erprobung der neuen Texte, die Approbation 1981, die neue Überarbeitung nach dem neuen Kirchenrecht von 1984 und schließlich die neue endgültige Approbation 1986. Einen wichtigen Platz nimmt das Sonderkapitel von 1967/68 mit den *Dekreten* ein, die als eine historische Neuentdeckung unserer Berufung in der Kirche galten.

Nach der Mittagspause sprachen wir in den Sprachgruppen über die beiden Referate des Tages. Der Austausch war, zumindest in unserer sehr ungleichen Sprachgruppe, sehr mühsam, doch kamen wir dann doch zu einem Ergebnis.

In der Aussprache im Plenum konnten wir zu den Referaten Fragen stellen, die manches erklärten und vertieften. In einer kurzen Runde hörten wir nun die Beiträge aus den insgesamt acht Sprachgruppen, die eine große Vielfalt, auch Widersprüchlichkeit zeigten.

Dienstag, 5. Februar 2019

Der heutigen Messe stand der Erzbischof von Goa vor, His Grace Philipp Neri. In seiner Homilie trug er uns eine Kurzfassung des heutigen Evangeliums vor und erinnerte uns an die glorreiche Vergangenheit der Karmeliten an diesem Ort.

Der Moderator, P. Johannes Gorantla, wies darauf hin, dass die Sprachgruppen gestern ausdrücklich die Erarbeitung ganz neuer Konstitutionen ausgeschlossen und dass nur 40 % für eine Überarbeitung der Konstitutionen votiert hätten. Deshalb hören wir jetzt ein Referat von P. General zum Thema einer Erklärung zum Charisma des Ordens:

P. General Saverio Cannistrà:

Ziel, Methode und Themen für eine Erklärung über unser Charisma

1. Ziel

Die Erarbeitung eines solchen Dokuments wird von der Entwicklung in den letzten 40 Jahren erfordert. Damals lebte die große und junge Mehrheit des Ordens in Europa und Nordamerika, jetzt ist es ganz anders. Es müssen zwar die wesentlichen Elemente des Charismas gleich bleiben, doch müssen die Veränderungen berücksichtigt werden, die sich in verschiedenen Bereichen ergeben haben: Theologie, Anthropologie, Soziologie usw. Heute neigen wir leicht dazu, pragmatische Lösungen zu geben, d. h. unsere Niederlassungen dort, wo die Berufe abnehmen, zu schließen, und dort, wo sie zahlreich sind, zu vermehren. Dieses Verhalten, das sich auf die Betrachtung der Statistiken beschränkt und nicht nach den Gründen fragt, die dahinterstehen, nimmt das wahre Problem nicht in den Blick, und das ist das Problem der Erneuerung, d. h. die Frage, wie das Charisma im veränderten anthropologischen Kontext unserer Zeit verstanden und gelebt wird. Die Veränderungen, die wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben, sind von einer solchen Tiefe und Tragweite, dass sie Verhaltens- und Wahrnehmungsweisen, Regeln und Institutionen, die für die Menschen und Gesellschaften jahrhundertlang galten und sie trugen, verändern. Einen solchen Paradigmenwechsel zu ignorieren, verurteilt uns unvermeidlich zur Bedeutungslosigkeit in der Gegenwart und zum Verlust von Perspektiven für die Zukunft; es macht uns zu Museumsstücken, die in den Museen und Archiven treu aufbewahrt werden.

So müssen auch unsere Konstitutionen in Übereinstimmung mit den Absichten des Konzils angepasst werden und zugleich der heutigen Zeit gleichsam „angeschlossen“ werden, Ohne die Weitergabe dieses Lebensstromes, auch wenn er ungeordnet durcheinanderwirbelt, riskieren sie es, die Botschaft, für die sie verfasst wurden, nicht mehr weiterzugeben, nämlich unsere Lebensaufgabe, die uns am Herzen liegt und die wir mit unserem ganzen Sein verwirklichen wollen.

2. Rückkehr zu den Quellen

Das wurde mit den Konstitutionen schon gemacht, aber die Art und Weise, wie die Quellen gelesen und verstanden wurden, hat sich verändert. Dennoch können unsere Konstitutionen als „Konstitutionen des Konzils“ verstanden werden, nach dessen Anweisungen sie erarbeitet wurden. Texte unserer Heiligen werden in dieser Linie zitiert, sie dienen gleichsam als Garantie für die Treue zur Tradition. Das steht in einem gewissen Gegensatz zu den Anweisungen des Konzils, das eine Erneuerung der Gesetze durch Rückkehr zu den Quellen wollte, aber eine solche Arbeit hätte Jahrzehnte gedauert. So hat man das gemacht, was alle Institute gemacht haben, nämlich als Hauptquelle das Konzil zu benützen und in dieser Linie die Texte der Heiligen zu zitieren. Dadurch kam es, dass sich die Texte nicht als besonders lebendig und originell erweisen.

Jetzt wäre es an der Zeit, zur eigentlichen Absicht des Konzils zurückzukehren und zu den Quellen zu gehen, die uns das Konzil gewiesen hat. Als Modelle könnten uns die ursprünglichen Konstitutionen Teresas oder die ersten Konstitutionen der italienischen Kongregation des Ehrw. Joannes a Jesu Maria aus dem Jahre 1599 dienen, deren Ziel es war, den Brüdern einen Leitfaden zu bieten, der die Werte des Teresianischen Charismas konkretisierte und in zwei Worten zusammengefasst werden kann, nämlich Gott und den Menschen zu lieben.

Wenn wir von Rückkehr zu den Quellen sprechen, müssen wir uns bewusst sein, dass diese nicht separat, voneinander getrennt, existieren, sondern dass es eine Art „Perichorese der Quellen“ gibt, d. h. die eine ist in der anderen enthalten. Kein Gründungscharisma beginnt bei Null, sondern ist immer auch eine Reinterpretation der vorausgehenden Tradition und bietet einen Erkenntnisfortschritt für das Ordensleben und eine bestimmte geistliche Tradition. Nehmen wir als Beispiel die Karmelregel, die wir mit den Augen Teresas und von ihr aus lesen müssen. Es reicht also nicht einfach eine historisch-kritische Studie, sondern es bedarf einer Betrachtung, die Teresas Verständnis der karmelitanischen Tradition ins Heute herüberholt.

Nehmen wir als Beispiel ein Schlüsselwort der Regel des hl. Albert und der karmelitanischen Tradition: *In obsequio Jesu Christi vivere*. Was bedeutet das um Konkreten? Wir haben es mit einem vielschichtigen Ausdruck zu tun, an dem man sehen kann, wie sich die Quellen überlagern und beständig neu interpretieren:

- Die erste Ebene ist hier die Bibel, wie die vielen Zitate aus der Bibel zeigen.
- Die zweite Ebene sind die Väter, vor allem Kassian, der die paulinischen Texte schon ganz anders versteht als selbst Paulus, wie er in der Regel zitiert wird.
- Die dritte Ebene ist die Lehens- und Vasallenmentalität der Entstehungszeit der Regel: *Vivere in obsequio Christi vivere* bedeutete einfach, Christus immer zur Verfügung zu stehen.
- Die vierte Ebene ist die Interpretation der Regel durch Teresa, die auf sie außer der Bibel den größten Einfluss ausgeübt hat (CE 6,1). *In obsequio Christi vivere* bedeutet bei Teresa: In Freundschaft mit Christus leben (V 39,21).
- Schließlich sind da auch noch wir, die Leser des 21. Jahrhunderts, die die Regel lesen und verstehen. Dabei ist Teresas Verständnis vom Beten als Freundschaft mit Christus für heute eine zentrale geistliche Erfahrung, wie die Rezeption der Schriften Thereses zeigen.

Auch wenn der Ausdruck *In obsequio Jesu Christi vivere* nur ein Beispiel ist, so zeigt er doch, auf was es ankommt. Eine ähnliche Reflexion müsste man mit anderen zentralen Ausdrücken unserer geistlichen Tradition machen.

3. Anpassung

Neben der Rückkehr zu den Quellen ist „die zeigemäße Erneuerung“ ein weiteres Kriterium, das das Konzil nennt. Dazu nennt PC 3 die heutigen psychischen und physischen Voraussetzungen der Ordensleute, die Anforderungen des Apostolats, die kulturellen Herausforderungen sowie die ökonomischen und sozialen Gegebenheiten. PC hat vor allem auf der Erneuerung in folgenden Bereichen hingewiesen:

- Das geistliche Leben muss vor allem von der Hl. Schrift genährt sein;
- Für die Armut sollen neue Formen gefunden werden;
- Die Ausübung der Autorität soll einen aktiven und passiven, verantwortlichen Gehorsam fördern;
- Die Gleichheit und die Abschaffung der Unterschiede zwischen den Ordensleuten;
- Die Anpassung des Ordensgewandes an heutige Zeiten;
- Die Ausbildung fürs Apostolat muss sich den heutigen kulturellen Gegebenheiten und Erfordernissen öffnen;
- Das Apostolat selbst soll den Erfordernissen der heutigen Zeit angepasst werden.

Unsere Konstitutionen haben diese Empfehlungen weitgehend aufgenommen, soweit sie für unseren Orden angemessen erschienen. In *Evangelica testificatio* unterscheidet Paul VI. zwischen einer Erneuerung im Geist des Evangeliums und einer einfachen Anpassung an die Zeit. Paul VI. ging es um die Unterscheidung zwischen einer oberflächlichen Anpassung und einer gründlichen Auseinandersetzung mit der heutigen Welt, aus der die Identität eines Charismas gestärkt hervorgehen müsste. Heute, nach 30 Jahren, müssen wir sagen, dass dieser Appell seine ganze Aktualität behält.

In unserem Orden hat es nur vorsichtige Versuche der Verwirklichung dieser Anweisungen gegeben; bestimmte Themen sind immer gleich geblieben, wie die Spannung zwischen Kontemplation-Aktion, Gemeinschaft-Individuum usw., während sich die Konstitutionen um eine Ausgewogenheit bemühten. Die Gründe dafür mögen vielfältig sein, wie z. B. die Angst vor einer Verwirklichung einer total neuen Gesetzgebung oder auch die Ungeduld, um die durch die Abschaffung der bisherigen Formen leer gewordenen Räume aufzufüllen. Die Erneuerung des Ordens war mit der Approbation der Konstitutionen nicht abgeschlossen. Es hätte einer Weiterführung der Studien und der Vertiefung bedurft. Diese Arbeit wurde nicht wahrgenommen, was dazu geführt hat, dass das Ordenscharisma in abstrakten Formeln weitergegeben worden ist. Dadurch ist auch die Ausgewogenheit, die den Konstitutionen am Herzen lag, verloren gegangen.

Die Anpassung des Ordens an die heutigen Zeiten vollzog sich mit einer eindeutigen Verschiebung des Tuns zuungunsten des Seins, was sich in einzelnen Verhaltensweisen ausdrückt, für die jeder seine Rechtfertigung hat. Man sagt, dass Actio und Contemplatio zusammenfallen; dass die Bedürfnisse der einzelnen Person für ihre Selbstverwirklichung berücksichtigt werden müssen; dass die Diversität ein Wert an sich ist, usw. Ohne Zweifel haben diese Begründungen alle etwas Wahres an sich, was man bedenken muss, nur benutzt man sie, um sich anderen Wahrheiten und letztlich einer *revision de vie* zu entziehen.

4. Fragen an unsere Zukunft

Wir schleppen diese Probleme weiterhin mit uns, ähnlich wie andere vergleichbare Orden. Nicht alles, was es in den Orden an Neuem gibt, muss auch Teil unseres Charismas werden. Nach 30 Jahren ist es angebracht zu fragen, auf welche Weise der Orden wächst und welchen Linien er dabei folgt. Von daher ist es richtig zu fragen:

- Wie sieht unsere Beziehung zu den Konstitutionen aus? Welche Autorität weisen wir diesen zu? Glauben wir noch daran, dass sie für alle bindend sind?
- Gehen wir auf einen mehr apostolischen Karmel zu mit weniger Gemeinschaft und Gebetsleben?
- Leben wir auf mehr Sammlung als auf mehr Zerstreung zu?
- Die Autonome der Zirkumskriptionen ist so stark, dass sie fast die Einheit des Ordens mit einem einzigen Zentrum in Frage stellt. Haben wir noch alle das Bewusstsein, zum gleichen Orden zu gehören? Fühlen sich unsere Mitbrüder dem gleichen Orden zugehörig? Oder gehen wir auf Föderationen der Zirkumskriptionen zu, wie es manche Provinz geschrieben hat?

Wenn diese Fragen berechtigt sind, so ist es doch nicht leicht, Antworten darauf zu geben. Sicherlich gibt es im Orden Antworten, die in beide Richtungen gehen, d. h. Rückkehr zum Alten oder Bruch mit der Tradition. Die größte Gefahr ist die Unbeweglichkeit. Die Erneuerung geschieht nicht durch Einhaltung einer Tagesordnung, sondern ist ein langer Prozess.

Bezüglich des geistlichen Lebens gilt, dass es nicht reicht, die zwei Stunden des inneren Betens einzuhalten, sondern ob wir unsere Betrachtung mit der Lesung des Wortes Gottes nähren, das Gemeinschaftsleben pflegen, die Liturgie feiern. Vertiefen wir die Lehre Teresas und des Johannes vom Kreuz und sind wir fähig, sie auf unser Leben anzuwenden? Es geht darum, die wesentlichen Elemente unserer Berufung wieder zu finden; dazu braucht es eine Erklärung zum Charisma unseres Ordens.

Ähnliches können wir vom Gemeinschaftsleben sagen. Begnügen wir uns mit Mindestzahlen für eine Kommunität? Entschuldigen wir uns mit der Menge der Arbeit? Gemeinschaftsleben hat auch mit der Qualität der gegenseitigen Beziehungen zu tun, mit der Fähigkeit zusammenzuleben, zusammenzuarbeiten und einander zu helfen, auch den Brüdern, denen es schlecht geht. Dazu brauchen wir Hinweise, die uns ermutigen.

Auch das Thema Mission kann nicht isoliert werden von den beiden genannten Themen, wenn wir nicht in unfruchtbares Handeln fallen wollen. Mission vom Leben des Charismas zu lösen, ist ein großes Risiko. Leider fehlt in den Antworten aus den Zirkumskriptionen, dass es für eine zeitgemäße Erneuerung nötig ist, die Beziehung zwischen Kommunität und Mission, dem Gemeinschaftsleben und der Lokalkirche zu vertiefen.

Eine der Früchte der Nachkonzilszeit ist es, den Unterschied zwischen Einheit und Einheitlichkeit verstanden zu haben. Es geht darum, das gleiche Charisma in heutigen Formen auszudrücken. Wir haben mehr uniformierte Vielfalt als Vielfalt in der Einheit. Die Gefahr ist eher bedroht von auseinanderstrebenden Tendenzen und weniger von der Vielfalt von Ausdrucksweisen des Charismas, von denen es hoffentlich viele gibt. Was Einheit schafft, ist Mitteilung der gleichen Werte, Liebe zur Ordensfamilie, aber insbesondere die gleiche Hoffnung und das Streben auf das gleiche Ziel zu. Entmutigend sind Individualismus, Karrieredenken, Abkapselung und Abspaltung in geographische und kulturelle Bereiche. Das ist mitnichten Einheit in Vielfalt, sondern „Pluralismus im Zusammenleben.“

5. Was müssen wir wirklich fürchten?

Unser Orden muss auf jeden Fall den begonnenen, aber mit der Approbation der Konstitutionen nicht zu Ende gegangenen Weg der Erneuerung weitergehen. Die 20 Jahre ihrer Erarbeitung von 1967 bis 1986 sind gewiss eine wichtige Etappe dieses Weges, doch gilt es, das Ziel noch zu erreichen. Hoffentlich werden wir uns dessen alle noch bewusst. Das zu übersehen, wäre das größte

Risiko, das der Orden eingehen kann. Wir würden sonst die Erwartungen der Kirche und die Anregungen des Hl. Geistes missachten.

Wir brauchen keine Angst vor Veränderungen zu haben, doch sollen wir sie haben, wenn wir uns nicht ändern oder verändern lassen. Diesem Ziel soll eine Erklärung zu unserem Charisma dienen. Dazu müssen wir die Probleme ehrlich anschauen und klare Antworten geben, die der Entfaltung der wahren Identität unseres Charismas dienen und uns vor möglichen Abweichungen bewahren.

Nachdem seit der Approbation der Konstitutionen bereits 30 Jahre vergangen sind, könnte mancher meinen, dass es bereits zu spät sei, und der Orden in eine andere Richtung unterwegs sei. Ich glaube das nicht, da es von uns allein abhängt, wie es weitergeht. Wichtig dabei ist, ehrlich zu sein und unserer Situation auf den Grund zu gehen, und dabei der Versuchung zu Pharisäertum und Klerikalisierung zu entgehen. Wir müssen zur Radikalität und Einfachheit des Evangeliums zurückkehren und Jesu Wort beherzigen: „Nichts ist verborgen, was nicht offenbar, und nichts geheim, was nicht bekannt gemacht würde. Was ich euch im Finstern sage, das sagt im Licht, und was man euch ins Ohr sagt, das verkündet von den Dächern. Habt keine Angst vor denen, die den Leib töten, aber keine Macht über eure Seelen haben“ (Mt 10,26-28). Die Seele stirbt, wie ihr gut wisst, wenn es ihr an Wahrheit und Licht fehlt. Es gibt vieles, was wir hinter vorgehaltener Hand sagen oder nur leise weitergeben. Es ist an der Zeit, alles ins Licht zu bringen und es als erwachsene und gläubige Menschen offen anzusprechen. Dann können wir angemessene Lösungen finden und zutreffende Antworten geben, die sonst im Untergrund bleiben, aber hervorbrechen, wenn wir die Wahrheit unseres Zustandes nicht mehr wahrnehmen können. Wie Teresa sagte, gibt es für den, der Christus nachfolgt, nur einen Weg: „In Gegenwart der Wahrheit selbst in der Wahrheit wandeln“ (V 40,3; vgl. 6M 10,7; CC 68). Wenn das Leitwort für unser letztes Generalkapitel war: „Zeit ist es aufzubrechen“, dann möchte ich es jetzt ergänzen und sagen: Es ist Zeit, aufzubrechen in Wahrheit; gemeint ist die Wahrheit unserer Berufung und die Wahrheit über uns selbst.

Und um nochmals Teresa zu zitieren: „Eine königliche Straße, sehe ich, dass es ist, kein schmaler Pfad. Eine Straße, auf der einer, der sich wirklich darauf begibt, sicherer geht“ (V 35,13).

Am Nachmittag standen wieder die Gruppenarbeiten auf dem Programm, denen der Austausch im Plenum folgte. Im Anschluss daran hatten wir Gelegenheit, mit P. General ins Gespräch zu kommen.

Nun folgte die Abstimmung. Drei Fragen standen an:

1. Bist du mit einer Neuerarbeitung der Konstitutionen einverstanden?
2. Bist du mit einer Überarbeitung einzelner Punkte der Konstitutionen einverstanden?
3. Bist du mit der Ausarbeitung einer Erklärung zu unserem Charisma einverstanden?

Damit schloss der heutige Tag, die Abstimmung ist morgen.

Mittwoch, 6. Februar 2019

Die heute vom französischsprachigen Coetus gestaltete Messe leitete der Generaldelegat des Kongo, P. Roger Tsimanga, der in seiner Predigt von den Heiligen des heutigen Tages, Paul Miki und Gefährten, sprach. Nach dem Foto stand das traditionelle Foto an.

In der Aula knüpften wir an die Präsentation der Fragen über das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Relecture der Konstitutionen an.

Zur Abstimmung standen die drei Fragen:

1. Bist du mit einer Neuarbeitung der Konstitutionen einverstanden?
2. Bist du mit einer Überarbeitung einzelner Punkte der Konstitutionen einverstanden?
3. Bist du mit der Ausarbeitung einer *Erklärung zum Leben im Teresianischen Karmel* einverstanden?

Auf die erste Frage antworteten 61 mit Nein und drei mit Ja;

Auf die zweite Frage antworteten 27 mit Ja, 37 mit Nein.

Das bedeutet, dass die Konstitutionen auch in einzelnen Punkten nicht überarbeitet werden sollen. Bezüglich der *Erklärung zum Leben im Teresianischen Karmel* ergab die Abstimmung eine große Mehrheit von 55 Ja, 8 Nein und ein weißer Zettel.

Das bedeutet, dass die Konstitutionen nicht angerührt werden, sondern eine *Erklärung zum Leben im Teresianischen Karmel* verfasst werden soll. Damit möchte man die Brüder zu einem treueren Leben nach den Konstitutionen animieren; diese sollen dann evtl. in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden.

Nachdem mit dieser Abstimmung die Relecture der Konstitutionen einen gewissen Abschluss gefunden hat, geht es nun mit den Ausführungsbestimmungen weiter. Dazu trug P. Łukasz Kansy ein Referat zur Revision der Ausführungsbestimmungen vor, in dem er die Nummern vorstellte, die seiner Meinung nach verändert bzw. an die heutigen Verhältnisse angepasst werden müssen. Es handelt sich um insgesamt 21 Nummern. Von großer Bedeutung sind diese Normen nicht, aber wir mussten uns dann auch noch in den Gruppengesprächen damit beschäftigen.

In der Nachmittagssitzung stand der Bericht des Generalökonom auf der Tagesordnung:

P. Paolo de Carli

Als Erstes dankte er P. Attilio Ghisleri, der bis vor kurzem fast 30 Jahre lang Generalökonom war; ihm galt unser Dank.

P. Paolo stellte uns den Finanzbericht vor; die wichtigsten Einnahmen- und Ausgabenposten betreffen die:

1. Generalkurie, Gebäude und Lebensunterhalt der Brüder
2. Provinzen
3. Schwesternklöster
4. Schenkungen von den Schwesternklöstern
5. Immobilien
6. Teresianum
7. Verschiedenes

Im Anschluss daran sprach P. Paolo von den Erfordernissen für einen guten Ökonomen:

Verantwortungsbewusstsein, Transparenz, Vertrauenswürdigkeit

Weiterhin sprach er von der Verpflichtung der Ökonome, regelmäßig die Bilanzen vorzuweisen.

Nur ein Drittel der Provinzen überweist regelmäßig die vorgesehenen Beträge an die Generalkurie.

Nun stellte er uns ein Modell vor, nach dem jede Provinz zum Jahresende seine Bilanzen offenlegen sollte. Er sprach über den starken Rückgang der Messintentionen und stellte fest, dass er von daher auch keine Intentionen mehr geben kann.

Die Anschrift der Schecks und für die Überweisungen muss lauten:

Casa Generalizia dei Padri Carmelitani Scalzi, und nicht: P. General, P. Saverio etc.

Donnerstag, 7. Februar 2019

Heute feierten wir die Hl. Messe am Grab des hl. Franz Xaver in der Kirche Bom Jesus, ganz in der Nähe unseres Hauses. Hauptzelebrant war der Landsmann dieses Heiligen, der frühere Ordensgeneral Luis Arostegui, der uns in seiner englisch gehaltenen Predigt dessen Lebenslauf vorstellte.

In der Aula konnten wir zunächst an den Ökonom P. Paolo de Carli Fragen stellen. Die erste betraf die von ihm vorgestellte Provinzbilanz, die an ihn geschickt werden soll. Damit ist nur die Bilanz des Provinzialats gemeint und nicht die aller Konvente.

Andere Fragen betrafen die Einnahmen durch Vermietung, die in Rom aufgrund der Finanzkrise sehr reduziert sind. Das gilt auch für andere Orte. Auch die Frage nach der Vermietung des Seminarium Missionum wurde wieder gestellt, denn im Hauptgebäude des Teresianum sind viele Zimmer frei, so dass dieses Gebäude vermietet werden könnte. Der Ökonom antwortete mit dem Hinweis auf die Kosten, die die Umwidmung des Geländes verursachen, und anderen Eventualitäten, die es geben könnte, um uns glauben zu machen, dass es sich kaum lohnen würde. Andererseits werden die freien Zimmer im Teresianum schon jetzt oft für andere Zwecke benutzt. Nun antwortete P. Attilio, der frühere Ökonom, und erklärte die tatsächliche Situation, die von P. Camilo vorgeschlagen wurde, und so klang seine Erklärung ganz anders als die von P. Paolo vorgetragene Erklärung; so bedarf es z. B. keiner Umwidmung, denn die ist schon vollzogen, u.a. Das Thema wird nicht zum ersten Mal vorgestellt und ist zu einem „heißen Eisen“ geworden.

Nun folgten Anmerkungen zu den Ausführungsbestimmungen, über die P. Łukasz referiert hatte. Es traten keine neuen Erkenntnisse zu Tage.

P. Javier Mena stellte nun die Anmerkungen zu den Nummern 135-276 der Ausführungsbestimmungen vor.

1. Die Bestrafung von straffällig gewordenen Mitgliedern des Ordens. Die aktuellen Ausführungsbestimmungen sind in diesem Punkt sehr vereinfacht worden, doch die Erfahrung zeigt, dass es durchaus Handlungsbedarf gibt.
2. Die Beschaffung von Stimmen für sich oder andere bei Wahlen, was nach Meinung mancher die Wahl ungültig machen kann.
3. Schuldenmachen oder Erwerb von großen Werten. Hierher gehören auch die Privatkonten und die Kredit- und Bankkarten auf persönliche Namen.
4. Die Vielzahl von Zirkumskriptionen, die es in unserem Orden gibt, wie Provinzen, Semiprovinzen, Kommissariaten, Generaldelegationen, Vikariate, wobei in der Praxis fast alle wie Provinzen funktionieren. Nachdem der Referent die Entstehung dieser Entitäten vorgestellt hatte, kam er zum Vorschlag, dass dieser Punkt studiert und evtl. verändert werden muss.
5. Die angemessene Anzahl von Mitbrüdern in einer Kommunität. An sich ist das klar, aber die pastoralen Erfordernisse führen oft zu einer sehr kleinen Anzahl von Mitbrüdern. Das führt zu einer Klerikalisierung. In der Praxis richtet sich die Anzahl nach den Nöten der Kirche bzw. der Diözesen und der Ausbreitung des Ordens und nicht des Charismas. Die bisherige Gesetzgebung setzt fest, dass weniger als fünf Mitglieder in einer Kommunität eine Ausnahme sind. Die Praxis sieht anders aus. Ein guter Teil der Kommunitäten sind sehr fragil mit einem Durchschnitt von drei Mitbrüdern. Das bedeutet eine Überlastung der Brüder und wenig Zeit für das Gemeinschaftsleben und Fortbildung. Der Vorschlag des Referenten geht dahin, eine Mindestanzahl für die Kommunitäten festzusetzen; das Kirchenrecht verlangt von uns nicht Preisgabe unseres Charismas.

6. Die Erarbeitung eines Gemeinschaftsprojekts für jeden Konvent. Dazu gibt es noch keine Bestimmung, doch sollte es in den Ausführungsbestimmungen eine Bestimmung dafür geben.

7. Die Errichtung neuer Provinzen, was dem Generalkapitel und in Ausnahmefällen dem Definitorium zukommt. Es gibt allgemeine Hinweise in den Konstitutionen (Nr. 146). Es heißt, eine ausreichende Anzahl von Häusern und Mitbrüdern. Wie viele das sein müssen, wird nicht gesagt. Eine solche Norm wäre auch eine Entscheidungshilfe für das Definitorium.

8. Die Aufhebung von Provinzen

Auch hier fehlt es an konkreten Normen, denn dass solche Fälle eintreten, zeigt sich immer mehr. Eine entsprechende Norm könnte für das Definitorium hilfreich sein, denn dieses muss die Entscheidung treffen. Eine Orientierungshilfe könnte *Cor orans* bieten, wo genaue Zahlen angegeben werden.

Sowohl für die Errichtung als auch die Aufhebung von Provinzen bedarf es genauerer Normen.

9. Dauer der Amtszeit des Provinzials und des Ordensgenerals

Das Thema ist nicht neu und wird mit seinen Vor- und Nachteilen und seinen Varianten vorgestellt, z. B. auch dass es für den Provinzial vier Jahre gibt mit der Möglichkeit der Wiederwahl und einmal acht Jahren für den Ordensgeneral.

10. Erlaubnis für Neubauten

Auch hier bedarf es einer Überarbeitung, da es wohl nicht das gleiche ist, ein kleines Haus oder eine Kirche zu bauen.

11. Notwendiges Alter für die Übernahme von Ämtern

Ein Mindestalter für die Übernahme eines Amtes ist angegeben, doch sollte auch eine Begrenzung des Alters angegeben werden, z. B. 75 Jahre für den Ordensgeneral.

12. Unvereinbarkeit von Ämtern

Es gibt bereits Vorschriften, doch bedürfen sie einer Präzisierung.

13. Korrektur von Verfehlungen bei der Pastoralvisitation

Die dafür bereits bestehenden Bestimmungen müssten ebenfalls präzisiert werden.

14. Brief- bzw. Internetwahl

Bisher ist diese Möglichkeit ausgeschlossen, außer es handelt sich um eine beratende Stimmabgabe. Aufgrund der heutigen Allgegenwart wäre eine Wahl per Email denkbar, was in der einen oder anderen Provinz schon geschieht.

15. Gebrauch der Kommunikationsmittel in den Provinz- und Generalkapitel

Entgegen der Bestimmung, das, was in den Kapiteln geschieht, geheimzuhalten, was in den Kapiteln geschieht, ist es heute unmöglich, das auch einzuhalten. Von daher ergibt sich die Notwendigkeit einer Bestimmung zu diesem Thema.

16. Abwesenheit vom Generalkapitel

Die Bestimmung sagt, dass jeder bis zum Ende des Kapitels da sein muss, was nicht immer eingehalten wird. Dazu bedarf es einer Bestimmung.

17. Die Amtsträger in der Generalkurie

Entgegen der bisherigen Bestimmung gibt es gewisse Sekretäre nicht mehr. Es sollte dem Definitorium anheimgestellt werden, wie diese Sekretariate eingerichtet werden.

18. Teilnahme am Provinzkapitel

Hier geht es um die Klärung des berühmten Ausgewogenheit zwischen den Teilnehmern ex officio und den gewählten (A 208). Eine entsprechende Anweisung könnte die evtl. auftauchenden Zweifel ausräumen.

19. Ernennung des 1. Konventrates

Das Problem ergibt sich für die kleinen Kommunitäten mit nur drei Mitgliedern, für dies es bisher keinen 1. Konventrat gibt, was jedoch ratsam wäre.

20. Chronist und Chroniken

Es gibt in unserer Gesetzgebung keinen Hinweis auf diese Aufgabe, was jedoch angebracht wäre.

21. Unsere Angestellten

Hier geht es um die gerechte Entlohnung unserer Angestellten, mit allem, was dazu gehört.

Am Nachmittag mussten wir in den Gruppen wieder darüber sprechen. Im Plenum gab es nun die Möglichkeit, mit dem Referenten zu sprechen. Ich trug vor, dass es in unserer Gesetzgebung nichts zum Thema sexueller Missbrauch, Prävention vor sexuellem Missbrauch, Datenschutz usw. gibt; man versprach, das aufzugreifen. Zu den aufgeworfenen Fragen gab es nun einen angeregten Austausch.

Nun stellte **P. Daniel Rodríguez**, der Generaldelegat von Venezuela, einen Hilferuf vor, in dem kurz auf die derzeitige katastrophale Situation hingewiesen und danach für die nächsten Monate um ein „Gebetsfeldzug“ für Venezuela gebeten wird, aber auch um finanzielle Unterstützung.

Im Anschluss daran berichtete der **Provinzial von Paris, Guillaume Dehorter**, von der Mission in Irak, die seit dem 17. Jahrhundert seiner Provinz anvertraut ist. Die derzeitige Situation ist sehr fragil. Viele Christen sind weggezogen, zurzeit gibt es nur einen irakischen Mitbruder dort, nachdem die früheren Missionare nach Frankreich heimgekehrt und inzwischen verstorben sind, doch gibt es Interesse für die Karmelspiritualität und auch den OCDS. Es gibt eine Kommunität von drei Schwestern einer französischen Kongregation des Ordens und auch Vertreter von Notre Dame de Vie.

Nach der vor kurzem stattgehabten Pastoralvisitation durch P. Daniel besteht das Projekt der Neubegründung einer Kommunität, doch dafür braucht es Mitbrüder, die die Provinz von Paris nicht mehr stellen kann. Gedacht ist eine kontemplativ-aktive Kommunität aus Mitbrüdern, die fähig sind, in diesem speziellen politischen, gesellschaftlichen und religiösen Umfeld zu leben. P. Daniel teilte uns dann noch seine Eindrücke mit; der Karmel hat immer noch eine große Ausstrahlung dort, die bis nach Kurdistan reicht.

Nun berichtete **P. Johannes Gorantla**, der für die Ausbildung zuständige Definitor, über die Situation des Internationalen Kollegs in Rom und warb für mehr Unterstützung durch die Provinziäle, ohne die es nicht existieren kann. Die Ausbildungskommunität besteht aus fünf Mitbrüdern, in den drei Kursen sind 25 Studenten, alle aus der sog. Dritten Welt, außer zwei Studenten aus der Provinz Neapel. Entgegen vielen Gerüchten und Schwätzereien ist zu sagen, dass sich – aus der Nähe betrachtet – die Situation positiv darstellt. Die Studenten werden persönlich begleitet, es herrscht ein brüderliches, frohes Klima. Ein Sprachkurs von 2-3 Monaten reicht nicht aus, was wieder Auswirkungen auf die Anforderungen an der Fakultät hat. In diesem Jahr müssen die neuen Studenten bereits im März kommen, um besser italienisch zu lernen. Es scheint, dass es für das neue Jahr mehr Studenten gibt. Ein anderer Klagepunkt sind die Ausgaben, doch darüber kann man sprechen.

In der Spezialisierungskommunität sind 20 aus dem OCD und 9 Diözesanpriester, die am Teresianum, aber vor allem an anderen Universitäten von Rom studieren.

Am Abend zeigten uns die indischen Mitbrüder einen Film über ihre Provinzen: 400 Jahre Karmel in Indien.

Freitag, 8. Februar 2019

Heute fand der obligatorische Ausflug statt. Die Messe feierten wir in den Ruinen der Kirche, die ab 1619 hier in Goa gebaut wurde. Diese Gründung diente bis zur Auflösung der Orden durch die damalige portugiesische Kolonialmacht zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Basis für die missionarischen Expeditionen, die den Orden bis in den heutigen Iran brachte. Heute gibt es noch einige imposante Reste von den Außenmauern.

Der erste Halt galt einem berühmten hinduistischen Tempel, **Sri Saasthan Manghesh in Kushasthal**, den man nur barfuß betreten durfte – sehr ungewohnt für mich. Am Eingang zum Tempel befindet sich eine Tafel, die darauf hinweist, dass der seit Jahrhunderten bestehende Tempel um 1560 von christlichen Missionaren zerstört, aber später wieder aufgebaut wurde...

Der zweite Ort, den wir besichtigten, war ein Wallfahrtsort zu Ehren des Ehrwürdigen Agnelo Gustavo Adolfo de Souza (1879-1908) in **Goa Velha**, Gründer der Society of the Missionaries of St. Francis Xavier, oder Congregation of Pilar.

Zum Mittagessen machten wir in einem Restaurant an der Küste des Indischen Ozeans Halt, wo wir angesichts eines wunderbaren Strandes gespeist haben; einige haben sich sogar in die Fluten dieses Meeres gestürzt.

Natürlich konnte auch ein Besuch in einem Schwesternkloster nicht fehlen; so fanden wir uns bei den **Schwestern in Chicalim** ein, die uns ihr schönes Kloster zeigten und einen kleinen Imbiss anboten.

Den Abschluss des Tages bildete ein Besuch in unserem **Konvent in Margao** ein, wo wir die Vesper sangen und unter oft betäubendem Lärm einer Band ein reichhaltiges Abendessen einnahmen. Von der oft genannten „kontemplativen Seele“ Indiens habe ich bisher kaum etwas entdeckt.

Samstag, 9. Februar 2019

Am Samstag leitete der polnische Generaldefinitor **Lukasz Kansy** die Eucharistie, während der Provinzial von Krakau Tadeusz Florek predigte und uns die von den Gesetzen des Ordens gegebenen Hilfen in Erinnerung rief...

Der Arbeitstag begann mit den regionalen Treffen. Wir Europäer sprachen über die jährlichen Treffen der Ausbilder und das sog. zweite Noviziat. Nach vielen und zum Teil nutzlosen Diskussionen kamen wir schließlich zu einer Einigung bezüglich des sog. zweiten Noviziats.

Gegen Abend wurde auf dem Gelände des gastgebenden geistlichen Zentrums eine Statue U. L. Frau vom Berge Karmel eingeweiht, einmal zur Erinnerung an die 400jährige Präsenz unseres Ordens in Goa, Indien, und auch an das Außerordentliche Definitorium hier.

Nun hatten die indischen Provinzen Gelegenheit, zwei Bücher vorzustellen; eines mit den 25 Ikonen der Joannes vom Kreuz Ikone, die auch in der neuen Ausgabe des Geistlichen Gesangs (B) abgebildet sind, und ein Bildband über den Orden in Indien heute.

Wie bei allen Treffen dieser Art hatte nun der **Generalprokurator** das Wort, um uns seine Anliegen vorzutragen, die vor allem irreguläre Situationen von Mitbrüdern betreffen.

Auch der **Generalsekretär**, P. Angelo Lanfranchi, kam zu Wort und sagte zunächst etwas zu den Statistiken, dann zum neuen Conspectus Ordinis, der in diesem Jahr herauskommen soll, zum Institutum Historicum Carmeli Teresiani usw.

Zum Schluss ergriff nochmals der Moderator des Treffens, **P. Johannes Gorantla**, das Wort und gab eine Erklärung zum weiteren Vorgehen mit den Ausführungsstimmungen ab. Mit einem

Ausblick auf den morgigen Tag, an dem eine fünfstündige Gedenkfeier im Dom von Goa stattfinden soll, und einem Dank an diejenigen, die zum Gelingen dieses Außerordentlichen Definitoriums beigetragen haben, endete diese Sitzung.

Sonntag, 10. Februar 2019

Der Tag begann mit der Laudes und der Betrachtung. In den Gruppen folgte die Besprechung der *Botschaft des Außerordentlichen Definitoriums*, die wir dann im Plenum besprachen und einstimmig verabschiedeten. (Siehe unten).

Dann richtete der für Indien zuständige Definitor Johannes Gorantla ein Dankeswort der indischen Provinziäle an das Plenum, dass das Außerordentliche Definitorium hier stattfand; er dankte den drei Übersetzern, die ein kleines Präsent von P. General erhielten; er dankte den Mitgliedern der Kommission, den Leitern des Hauses und entschuldigte sich auch für die schlechte Internetverbindung und dem dafür zuständigen jungen Mann, dessen Möglichkeiten allerdings beschränkt waren.

Schließlich ergriff auch noch **P. General** das Wort, der im Anschluss an Papst Franziskus ein Wort zitierte *Qué hagan lio*, das könnte übersetzt werden mit: Mischt auf! In diesem Sinn, meinte P. General, könnte dieses Definitorium einer oft verbreiteten Tendenz entgegenwirken, dass alles einfach so weitergeht oder gar zu Ende geht. Ich denke die beiden Hauptziele sind die ständige und weitergehende Erneuerung und der Zusammenhalt im Orden. Beide können nicht ohne Anstrengungen erreicht werden, da es sich immer um eine Spannung handelt, die ausgehalten werden muss. Treue gibt es nur mit Hilfe einer beständigen Erneuerung, unter Beibehaltung dieser beiden Pole. Der Zusammenhalt drückt sich in letzter Zeit immer mehr in einer großen Vielfalt aus, die jedoch nicht zur Spaltung führen darf, was auch immer einer besonderen Anstrengung bedarf. Persönlich bin ich zuversichtlich, denn wir arbeiten an wichtigen Punkten für den Orden, doch bin ich mir auch der Komplexität dieser Arbeit bewusst.

Was die Erarbeitung der *Erklärung* angeht, müssen wir uns einer bestimmten Methodologie bedienen, die auch eure Mitarbeit einschließt, wobei die Zeit bis zum nächsten Generalkapitel – gerade zwei Jahre – nicht sehr lang ist. Sie bedarf einer beständigen Erneuerung.

Mir scheint, dass dieses Definitorium nicht eine Belastung gewesen ist, sondern es genügend Zeit zur Reflexion und für Gruppenarbeit, gab in Abwechslung mit Zeiten des *Inputs* und der Aussprache im Plenum. Wir sollen uns nicht entmutigen lassen, auch nicht durch unsere Grenzen und Armseligkeiten. Wir brauchen die wahre Demut Teresas. Vielmehr sollen wir eine Haltung des Glaubens annehmen, dass sich der Herr unserer armseligen Bemühungen bedient. Auch von den auftretenden Schwierigkeiten, die normal sind, sollen wir uns nicht entmutigen lassen. Außer den unverzichtbaren Experten brauchen wir weise Mitarbeiter und die Haltung des Betens, des Zuhörens und des Wartens. Wir können die Haltung, die wir brauchen, nicht einfach machen. Und damit schließe ich, indem ich alle zu dieser Haltung des Glaubens und einer offenen Demut einlade, um mit dem Herrn zusammenzuarbeiten und so seine Wege erkennen können.

Mit dem Gesang des *Flos Carmeli* endete dieses Außerordentliche Definitorium.

Für den Nachmittag ist noch eine vierstündige Jubiläumsfeier vorgesehen, mit einem Gottesdienst im Dom von Goa und dann verschiedenen Vorträge usw.

2. Botschaft des Außerordentlichen Definitiviums in Old Goa, Indien

Leben in Wahrheit

Der hl. Paulus ermahnt die Christen von Rom, sich durch tiefe persönliche Erneuerung, die ihnen immer ein Leben nach dem Willen Gottes ermöglichen soll, umwandeln zu lassen: „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute. Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm 12,2). Mit diesem Wunsch und in diesem Geist war das Außerordentliche Definitivium vom 4. bis 10. Februar 2019 in Old Goa, Indien, zusammengetreten, in unmittelbarer Nähe des Ortes, wo unser Orden in Indien Wurzel schlug und auch nicht weit entfernt von der Basilika mit den sterblichen Überresten des hl. Franz Xaver, eines der größten Missionare in der Geschichte der Kirche. Wir danken den Mitbrüdern der gastgebenden Provinz Karnataka-Goa und den anderen Provinzen Indiens für die brüderliche und herzliche Gastfreundschaft und ihre Bemühungen bei der Vorbereitung dieses Treffens.

Wir haben in diesen Tagen voll Freude das 400jährige Jubiläum der Ankunft der ersten Mitbrüder unseres Ordens in Indien, genau hier in Goa, gefeiert (1619) und dem Herrn für die reiche Anzahl von Berufungen in den letzten Jahren gedankt, wodurch Indien das Land geworden ist, in dem es zurzeit die meisten Mitglieder unserer Ordens gibt. Dieser Blick auf die Vergangenheit und die heutige Situation erlaubt uns, von der Lebendigkeit des Teresianischen Karmel zu sprechen, der sich ohne Loslösung von seinen historischen Wurzeln immer wieder kraftvoll erneuert und die nötige Kontinuität mit einer beständigen Aktualisierung verbindet.

Die Relecture der Konstitutionen

Das Generalkapitel von Ávila von 2015 hat beschlossen, einen Reflexions- und Entscheidungsprozess anzustoßen, wie heute unser Ordenscharisma zu leben sei. Deshalb hat es alle Mitglieder des Ordens gebeten, aus dem Gebet heraus eine gemeinschaftliche Relecture der Konstitutionen durchzuführen, um so zu sehen, inwieweit unser Leben im Alltag dem in den Konstitutionen und den Ausführungsbestimmungen beschriebenen Ideal entspricht. Auch sollte die Vertiefung in diese Texte zu einer Entscheidung verhelfen, ob sie ganz oder teilweise neu verfasst werden müssen, damit sie in heutiger und verständlicher Form die beständigen Werte ausdrücken, die das Charisma unseres Ordens bilden.

So ist dieses Definitivium der geeignete Raum gewesen, um die Erfahrung der ersten Etappe dieses Prozesses wahrzunehmen, seine Ergebnisse auszuwerten und die nächsten Schritte einzuleiten. Den Aussagen und den Materialien der internationalen Kommission folgend, deren Mitgliedern wir für ihre Bemühungen danken, haben die Kommunitäten eine Arbeit vollbracht, die in manchen Fällen im Leben einzelner und ganzer Gemeinschaften schon gute Früchte der Erneuerung hervorgebracht hat.

Nach dem Studium der Vorschläge und Anregungen aus dem gesamten Orden zu den Gesetzestexten hat das Definitivium, im Auftrag des Generalkapitels eine Entscheidung zu treffen, nun seine Antwort gegeben. Die vorgegebene dreifache Möglichkeit lautet: „Neuarbeitung der Konstitutionen, Revision einiger Abschnitte und / oder eine Erklärung zu unserem Leben im Teresianischen Karmel“ (Dokument des Generalkapitels *Es tiempo de caminar!*, 32).

Der Orden im derzeitigen Kontext des Umbruchs

Der bis jetzt durchgeführte Prozess hat uns gezeigt, dass der Orden lebendig und fähig ist, sich in vielfältigen Regionen unserer Welt einzufügen und zu inkulturieren. Wenn es in den letzten Jahren in Europa auch eine zahlenmäßige Verringerung gab, so ist die Ausbreitung unseres Ordens an vielen anderen Orten dennoch schnell und groß gewesen. Darin zeigt sich die Aktualität und Universalität eines Charismas, das auch noch nach Jahrhunderten vielen Menschen an so unterschiedlichen Orten Lebenssinn verheißt.

Zugleich sind uns einige Tendenzen im Leben unseres Ordens bewusst geworden, von denen eine die große Unterschiedlichkeit in den konkreten Lebens- und Tätigkeitsformen ist. So gibt es Unterschiede jeglicher Art: in der Anzahl der Mitglieder in den Kommunitäten, den Apostolatsformen, der Übung des inneren Betens in Gemeinschaft. Die Vielfalt im Lebensstil scheint auch die unterschiedlichen Formen im Verständnis des Charismas widerzuspiegeln, ja diese sogar hervorzubringen, das von einer fast monastischen Sicht bis zu einer gänzlich auf seelsorgliche Tätigkeiten ausgerichteten Lebensweise geht.

Eine weitere Tendenz, die wir beobachten, ist die in der Praxis wachsende Autonomie auf verschiedenen Ebenen des Ordens, wie der Einzelnen gegenüber ihrer Kommunität, der Kommunitäten gegenüber der Provinz und mehr noch jeder Provinz gegenüber den anderen Provinzen und dem gesamten Orden. Neben anderen Faktoren spielt dabei auch der immer wieder erwähnte Individualismus eine Rolle, der typisch ist für die modernen Gesellschaften und auch das Ordensleben stark beeinflusst. Die gerne angenommene Vielfalt mit ihrer Bereicherung für den gesamten Orden muss immer wieder gründlich hinterfragt werden, damit der Zusammenhalt und die Einheit des Ordens erhalten bleibt.

Weiter auf dem Weg der Erneuerung

Ein Faktor, der in der derzeitigen Situation des Ordens einen entscheidenden Einfluss hat, ist der Umfang an Veränderung, der sich in unseren Gesellschaften in vielen Bereichen vollzieht: Technologie, Kultur, Anthropologie, Kirche usw. Die heutigen Denk- und Lebensformen haben nur wenig mit denen vor 40 oder 50 Jahren zu tun. Wir leben in einer Welt, die sich ständig schneller verändert.

Auf diese Veränderungen muss die Kirche mit beständiger Erneuerung reagieren, die es ihr erlaubt, die Botschaft des Evangeliums in einer der heutigen Welt, aber auch den unterschiedlichen kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Kontexten unserer Welt gemäßen Sprache und Form zu leben und weiterzugeben. Der Aufruf des Zweiten Vatikanischen Konzils, auf die sich verändernden Situationen und Nöte der heutigen Zeit und Orte ernsthaft einzugehen, hat nichts von seinem Nachdruck verloren, sondern muss zu einer beständigen Haltung der Kirche und von uns, die wir sie formen, werden.

Auf Anregung des Hl. Geistes haben es die Orden immer verstanden, kreativ und selbstlos auf die Nöte der Menschheit einzugehen, und so sind sie auch jetzt aufgerufen, den dringenden Appell zur Erneuerung besonders intensiv aufzunehmen. Die Ordenskongregation hat auf Einladung von Papst Franziskus, das Evangelium immer wieder neu zu leben, die Ordensangehörigen ermahnt, den Schwung der nachkonziliaren Erneuerung zu vertiefen und „diese Herausforderung bzw. Neuheit anzunehmen, die nicht nur Aufnahmebereitschaft, sondern Unterscheidungsvermögen erfordert. Es müssen Strukturen geschaffen werden, die tatsächlich dazu geeignet sind, den innovativen Reichtum des Evangeliums zu hüten, damit er gelebt und in den Dienst aller gestellt und gleichzeitig in seiner Qualität und Güte bewahrt werden kann“ (*Für jungen Wein neue Schläuche* Nr. 2).

Das muss natürlich auch unser Orden tun. In seinem Referat bei diesem außerordentlichen Definitorium hat P. General unterstrichen, dass das Hauptthema zum derzeitigen Augenblick kein anderes als „die Erneuerung ist, das heißt, die Frage, wie wir unser Verständnis und die Verwirklichung des Charismas dem anthropologischen Kontext, der in unserer Zeit ein ganz anderer geworden ist, anpassen;“ es geht darum, „den eingeschlagenen Weg der Erneuerung weiterzugehen, der mit der Approbation der nachkonziliaren Konstitutionen bestimmt nicht abgeschlossen ist“ (*Gegenstand, Methode und Themen für eine Erklärung zum Charisma*, 2 und 11). Auch unsere Schwestern gehen auf diesem Weg voran, wenn sie den von der Kirche gegebenen Anweisungen folgen.

Die Revision der Gesetzestexte

Bei diesem uns allen gemeinsamen Verlangen nach Erneuerung und Aktualisierung unseres Charismas wäre eine Revision der Konstitutionen und Ausführungsbestimmungen ganz sicherlich eine große Hilfe. Die Konstitutionen sind, wie alle Gesetzestexte, notwendigerweise immer begrenzt und vergänglich und bedürfen beständig der Erneuerung. Doch haben wir festgestellt, dass der Orden in seiner Gesamtheit die derzeitigen Konstitutionen schätzt und eine gänzliche Neuerarbeitung nicht für nötig hält. Schon weiter verbreitet ist der Eindruck, dass eine Revision einiger konkreter Punkte eher möglich und angebracht wäre. Doch dazu gab es keine Mehrheit und weniger noch zur Frage, welche Texte verändert, gestrichen oder ergänzt werden sollten. Dabei sind wir uns auch bewusst, dass eine seriöse und gründliche Überarbeitung der Konstitutionen zunächst einmal der theologischen Reflexion über das Charisma des Ordens und die Zeichen der Zeit und des Ortes bedarf und dann noch der Bewusstmachung des ganzen Ordens.

Aus all diesen Gründen hat das Außerordentliche Definitorium entschieden, zum jetzigen Zeitpunkt die Erarbeitung neuer Konstitutionen nicht anzugehen, und auch nicht eine Revision einiger konkreter Punkte. Viele der vorgeschlagenen Änderungsvorschläge können durch eine Neufassung der Ausführungsbestimmungen berücksichtigt werden, was dem Generalkapitel zukommt und so auch schon in unserer Gesetzgebung vorgesehen ist. In diesem Sinn haben wir in Goa, ausgehend von den erhaltenen Vorschlägen und der Erfahrung des Generaldefinitoriums, den Austausch über einige zur Revision anstehende Punkte schon begonnen. Diese Arbeit wird in den nächsten Monaten weitergehen, damit das Generalkapitel über die für die Fortführung der Revision nötigen Voraussetzungen verfügt.

Vorbereitung der Erklärung zum Charisma des Ordens

In Übereinstimmung mit dem mehrheitlich von den Zirkumskriptionen des Ordens ausgesprochenem Wunsch hat das Definitorium mit dem Votum einer breiten Mehrheit die Ausarbeitung einer Erklärung zum Leben im Teresianischen Karmel (Quellen, Geschichte, Aktualität) angenommen, was auch eine der vom Generalkapitel 2015 genannten Möglichkeiten war.

Nach den Worten von P. General wäre es das Ziel dieser Erklärung, „zum Lesen und Verstehen des Charismas und der Konstitutionen in einer der heutigen Zeit, ihren Herausforderungen und den verschiedenartigen sozio-kulturellen Kontexten, in denen der Orden präsent ist, adäquaten Weise beizutragen.“ Es geht also darum, die wesentlichen Elemente unseres charismatischen Selbstverständnisses, also das, was uns als Familie in der Kirche definiert, und wir ja auch verwirklichen wollen, kurz und bündig und in einer heutigen Sprache darzustellen, unabhängig davon, was unser Herkunfts- oder Wohnort, unsere Kultur, Kommunität oder unsere Aktivität ist.

Ein unverzichtbarer Schritt dafür ist die tatsächliche Rückkehr zu den Ursprüngen unseres Ordens und unserer Spiritualität, andererseits aber auch die Kenntnis und helllichtige Erkenntnis der heutigen Zeit. Dabei gilt es aber auch, die Vielfalt der Regionen, Kulturen und Situationen, in denen wir heute leben, zu berücksichtigen. Die angemessene Verbindung dieser Sichtweisen müsste zu einer Aktualisierung der Ausdrucks- und Lebensformen unseres Charismas führen und ihm neue Kraft und neuen Schwung verleihen.

Das Dokument, das wir uns geben wollen, möchte eine aktualisierte Darstellung unseres charismatischen Selbstverständnisses sein, eine Art Grundlagentext, mit dem wir uns alle identifizieren können; er soll unser Gefühl der Zugehörigkeit zum gleichen Orden stärken und beim Bemühen helfen, gerne und treu der vom Herrn erhaltenen Berufung zu folgen, in der von Teresa von Jesus und Johannes vom Kreuz initiierten Ordensfamilie in seinem Dienst zu leben. Diese aktualisierte Neufassung unseres Selbstverständnisses sollte auch dazu beitragen, einige der deutlichsten Schwachstellen besser wahrzunehmen, die es derzeit bei unserem Bemühen um Wahrhaftigkeit im Leben und um kreative Treue gibt.

Wie geht es weiter?

Das Generaldefinitorium übernimmt die Aufgabe, den Modus für die Revision der Ausführungsbestimmungen und die Ausarbeitung der Erklärung zum Charisma unseres Ordens zu konkretisieren. Wiewohl der qualifizierte Beitrag kompetenter Personen grundlegend ist, soll doch auch nach Möglichkeiten gesucht werden, um eine breite Teilnahme der Zirkumskriptionen des Ordens zu erreichen.

So sind wir alle schon jetzt eingeladen, die Reflexion über unser charismatisches Selbstbewusstsein und unsere Gesetzestexte zu vertiefen, indem wir in den Kommunitäten den brüderlichen Austausch über die Konstitutionen, die wir in den vergangenen Monaten intensiver betrachtet haben, offen halten.

Insbesondere sind wir aufgerufen, eine Haltung dauernder Erneuerung zu fördern, was eine ehrliche und beständige Offenheit gegenüber dem Hl. Geist voraussetzt, der zu uns durch das Wort Gottes, der Brüder und der Geschichte spricht. Wir müssen weiterhin unseren Wunsch verstärken, in großer Bereitschaft die unser Selbstverständnis konstituierenden Elemente zu assimilieren und zu leben.

Alle Mitglieder des Teresianischen Karmel – Brüder, Schwestern, Laien – sind zu diesem Weg der Erneuerung verpflichtet, auf dem wir gemeinsam vorangehen müssen. Wir danken alle, die zum Herrn beten, dass dieses Vorhaben zum Wohl der Kirche und der gesamten Menschheit Frucht bringe.

Am Ende unseres Treffens in Goa empfehlen wir uns ganz besonders den seligen Märtyrern Dionysius und Redemptus, die hier ihr Leben im Teresianischen Karmel begonnen haben und das sie mit der Hingabe ihres Lebens zu Christi Zeugen werden ließ. Wir rufen den Schutz Marias über den gesamten Orden an, damit sie uns jetzt und für immer helfe, in der Wahrheit zu leben.

Old Goa, 10. Februar 2019.

III.

Brief von P. General an den OCDS

Liebe Schwestern und Brüder des OCDS!

Der Friede und die Gemeinschaft in Jesus Christus und im Hl. Geist sei mit Euch!

1. Vor einigen Jahren habe ich durch meinen Brief an den OCDS mit Euch Kontakt aufgenommen. Ich möchte damit meinen Dienst für die „geistliche und pastorale Begleitung des OCDS“ wahrnehmen und zugleich „die Treue des OCDS zum Charisma des Teresianischen Karmel, die Einheit ... und die kirchliche Gemeinschaft garantieren“ (*Pastorale Begleitung des OCDS*, Nr.1;3,2; vgl. 6f.).

Aus diesem Grund möchte ich mit Euch über einige Themen nachdenken, die mit den *Räten der OCDS-Gemeinden* zusammenhängen. Damit möchte ich Euch beim Dienst der Leitung der Gemeinde helfen, deren „unmittelbare Autorität“ Ihr seid (*Konstitutionen OCDS = K 46*). Doch denke ich, dass diese Reflexionen auch den Provinzräten des OCDS bei der Förderung der Ausbildung, des Apostolats und der Einheit in den Provinzen nützlich sein können, auch wenn diese keine den Räten der Gemeinde vergleichbare rechtliche Autorität haben (vgl. *K 57f.*).

2. Aus den Dokumenten des OCDS ergeben sich folgende *charakteristischen Eigenschaften* für den Rat einer Gemeinde:¹

Der Rat besteht aus einem Vorsitzenden, drei Räten und dem für die Ausbildung zuständigen Mitglied mit endgültigem Versprechen (*K 52f.*). Der Ordensgeneral, der Provinzial und der Rat als die „rechtlichen Vorgesetzten des OCDS (*K 48*) haben die Verantwortung, die Gemeinde „bei der Entscheidungsfindung und der Frage nach den Wegen Gottes“ (*K 15*) zu leiten. Bei Fragen, die „die Kompetenz des Rates überschreiten, ist es die Pflicht des Vorsitzenden, den Provinzial in Kenntnis zu setzen“ (*K 47 g*).

Die „wichtigste Aufgabe“ des Rates der Gemeinde ist die „Aus- und Weiterbildung, sowie die Sorge für die christliche und karmelitanische Reifung der Mitglieder der Gemeinde“ (*K 46*; vgl. *Ratio Institutionis OCDS*, 6;10f.;28f.;30f.;34f.). Um das zu erreichen, muss sich der Rat häufig treffen, „um der Planung des Aus- und Weiterbildungsprogramms und dem Wachstum der eigenen Gemeinde aufmerksam zu folgen“ (*K 47*). Weitere Zuständigkeitsbereiche bei der Ausbildung sind: Die Entscheidung zur Zulassung der Kandidaten zur Einführungszeit (vgl. *Ratio OCDS 59-93*) und zum ersten und zum endgültigen Versprechen zu treffen sowie die Zustimmung zur Zulassung zu den Gelübden zu geben (*K 36 b,c,d*; 39; 47 a). Aus gerechten Gründen und mit Zustimmung des Provinzials kann der Rat die Einführungszeit bis zum ersten Versprechen abkürzen (*K 47 b*) und ein Mitglied aufnehmen, das aus einer anderen Gemeinde übertreten will (*K 47 f*).

¹ Anm. des Übersetzers: P. General spricht hier vom Rat in den Karmel-Gemeinden, die kanonisch errichtet sind. Die meisten Karmel-Gemeinden in unserer deutschen Ordensprovinz sind aufgrund ihrer kleinen Mitgliederzahl (weniger als 10; vgl. Konstitutionen 49 a und Provinzstatuten 31) kommissarisch errichtet bzw. werden, nachdem ihre Mitgliederzahl gesunken ist, kommissarisch geleitet; die grundsätzlichen Haltungen, von denen der Generalobere in diesem Brief spricht, gelten aber auch für einen „kommissarischen Rat“.

Ein weiterer wichtiger Auftrag für den Rat ist die Einbeziehung der Gemeinde, da sie für die Ausbildung eine Verantwortung hat (cgl. *Ratio OCDS* 28). Dazu hilft das *Bemühen um ein geschwisterliches Zusammenleben* im Geist Teresas innerhalb der Gemeinde. Diese wichtige Aufgabe taucht in Nr. 24 d der *K* auf, auf die ich verweise.

Alle drei Jahre muss der Rat die Gemeinde zur Wahl des neuen Rates (*K* 47 c) entsprechend der in den Provinzstatuten festgelegten Wahlordnung (*K* 58 c) einberufen. Sobald die Wahlen durchgeführt sind, ernennt der neue Rat einen Schriftführer und einen Kassenwart (*K* 50, 54f.), die ihm die Protokolle über die Sitzungen bzw. alle sechs Monate einen Finanzbericht vorlegen müssen. Aus schwerwiegenden Gründen kann der Rat ein Ratsmitglied ersetzen (*K* 47 d).

Der Rat muss zur Ernennung eines Geistlichen Beirates vom Provinzial gehört werden (*K* 43). Obwohl dieser nicht zum Rat gehört, kann er zu den Ratsversammlungen eingeladen werden; er kann zur Zulassung eines neuen Mitglieds konsultiert werden (*K* 44). Während ich jedem Geistlichen Beirat für seinen Einsatz danke, möchte ich daran erinnern, dass er der Garant für die Treue der Gemeinde zum Ordenscharisma (vgl. *K* 44; *Pastorale Begleitung des OCDS* 14-18) und der Zelebrant bei den liturgischen Feiern ist (*Rituale* 13;31;51;66). Außerdem hat der Beirat die äußerst wichtige Aufgabe, die Verbundenheit der Gemeinde mit den Brüdern und Schwestern des Ordens zu fördern, in dessen Namen er die Aufgabe der Begleitung wahrnimmt.

Schließlich kommt es dem Rat zu, den Prozess der Entlassung eines Mitglieds aus der Gemeinde zu begleiten und bei der Entscheidung eines Mitglieds, die Gemeinde zu verlassen, mitzuwirken (*K* 24 e; 47 e).

3. Wie wir an all diesen Aufgaben sehen, hat der Rat eine fundamentale Bedeutung für die Begleitung und das Leben der Gemeinde und ihren Auftrag. Er muss von daher ihren Weg mitgehen, die *Verbundenheit in der gemeinsamen christlichen und karmelitanischen Berufung* fördern und auf jedes einzelne Mitglied mit den Augen Gottes blicken.

Da die Kirche ein Mysterium der *Communio* ist (vgl. *LG* 2-4) und aus Menschen besteht, die „nach dem Bild der göttlichen Gemeinschaft“ erschaffen sind (*Evangelii Gaudium* = *EG* 178; vgl. *Gen* 1,26), müssen die Christen Zeugnis ablegen von einer „Geschwisterlichkeit, die anziehend wirkt“ (*Schlussdokument der Synode von 2018*, 1). Die Gemeinschaft in der Kirche führt zur Gemeinschaft mit Christus (vgl. *1 Joh* 1,3), der wiederum unter den Menschen Gemeinschaft stiftet. In ihr haben alle Getauften Anteil am gemeinsamen Glaubenssinn (vgl. *LG* 12; *EG* 119-120) und sind Träger der Evangelisierung (*EG* 120). So verwirklichen sie konkret „die Berufung des Menschen zum Leben in der Gemeinschaft, die sich durch ehrliche Selbsthingabe in der Einheit mit Gott und in der Einheit mit den Brüdern und Schwestern in Christus vollzieht.“ „Die ganze Gemeinschaft ist also bei der reichen Verschiedenartigkeit ihrer Mitglieder beim Treffen von pastoralen Entscheidungen in Freiheit zum Beten, Zuhören, Überlegen, Besprechen, Unterscheiden und Beraten zusammengerufen“ (vgl. *Internationale Theologische Kommission* = *CTI*, *La Sinodalità nella vita e nella missione della Chiesa*, 2. März 2018, 43.68).

4. Die Autorität des Rates verteilt sich auf fünf Mitglieder mit unterschiedlichen Funktionen. Ich denke, dass auch für den Rat in erster Linie die Anweisung der heiligen Mutter an ihre Mitbrüder Gültigkeit hat, und das ist, dass „sich die führenden Köpfe einig sein sollen“ (*CC* 59). Es müsste eine „mit der Liebe einer Mutter“ und mit „Klugheit“ gelebte Autorität sein (Teresa, *Konstitutionen* 34; vgl. *Gründungen* 18,6-8). Ihre Ausübung verlangt *aktive Mitverantwortlichkeit*, sowohl innerhalb des Rates bei den Entscheidungen und Verfügungen, die getroffen werden müssen, als auch bei der Weckung von aktiver und verantwortlicher Teilnahme jedes Mitglieds der Gemeinde,

wenn es um Entscheidungen zum Wohl der Gemeinschaft und um das Treffen von Entscheidungen in Wahrhaftigkeit geht. Mehr denn je ist heute angesichts der gesellschaftlichen und kirchlichen Situation eine solide Ausbildung nötig, die zu gemeinschaftlicher Entscheidungsfindung führt. Die Gemeinde ist dafür ein fruchtbares Feld, denn sie bringt jedes Mitglied dazu, sich für die Gemeinde, ihre Ausbildung und ihren Auftrag mitverantwortlich zu fühlen (*Gaudete et exsultate = GE*) 175; vgl. *Schlussdokument 2018*, 119-124).

Die Tatsache, dass der Rat eine Autorität hat, die alle drei Jahre erneuert wird, zeigt, dass diese von der ihn wählenden Gemeinde delegiert und vermittelt ist. Folglich muss er seine Autorität im Geist des Charismas des Teresianischen Karmel ausüben, wie es in den Konstitutionen des OCDS festgelegt ist. Unter dieser Voraussetzung erweckt und stärkt er den Sinn für die Zugehörigkeit zum Orden und die Identität, fördert die Begegnung mit Gott und den Schwestern und Brüdern und ermöglicht die Menschwerdung in jedem Mitglied. Damit es dazu kommt, müssen die Ratsmitglieder die den OCDS betreffenden Dokumente gut kennen und sich von ihnen leiten lassen.

5. Als unmittelbare Autorität dient der Rat als Hilfe für das Wohl der Gemeinde; diese muss sich durch eine *große Wertschätzung für das Charisma des Teresianischen Karmel* und eine *geschwisterliche Beziehung* zu den Schwestern und Brüdern und die anderen Vereinigungen des Teresianischen Karmel auszeichnen. Seine Aufgabe besteht also in einer Vermittlerrolle zwischen dem Orden und den Mitgliedern der Gemeinde, der der Rat seinen bescheidenen Dienst erweist (vgl. *K* 24 d). Dafür müssen ihm die Wahrheiten der Hl. Schrift, die Offenheit und Verfügbarkeit für die Unterweisungen des Lehramts der Kirche und des Ordens ein Herzensanliegen sein, bei Vermeidung von radikalen und seltsamen, fanatischen und anachronistischen Positionen der Kirche oder des Ordens (vgl. *Ratio* 67). Eine Gemeinde darf sich nicht abkapseln, sondern soll mit den anderen verbunden sein, da wir alle Reben am einzigen Weinstock sind (vgl. *Joh* 15,5f.).

Zur Erfüllung dieses Dienstes müssen die Ratsmitglieder ihren Blick auf Jesus richten, der gekommen ist um zu dienen und sein Leben hinzugeben für die anderen (vgl. *Mt* 10,43-45). Das bedeutet für die Autorität, Achtung vor der Gemeinde zu haben und sie als von oben erhaltenes Geschenk zu betrachten, das es zu bewahren (vgl. Benedikt XVI, *Caritas in veritate*, 34), und als Ort der Gegenwart des Auferstandenen zu verstehen gilt. Er muss das Wohl der Gemeinde suchen und ihre Mitglieder mit der Haltung des Guten Hirten zur Reife als Menschen, Christen und Karmeliten führen (*Joh* 10.11-15), damit alle an das Endziel des Glaubens, das ewige Leben, gelangen (vgl. *2 Kor* 5,1).

6. Eine weitere sehr wichtige Qualität, die den Rat bei der Ausübung seines Dienstes auszeichnen muss, ist die Fähigkeit, auf den verschiedenen Ebenen – innerhalb des Rates und zwischen dem Rat und den anderen Mitgliedern der Gemeinde – einen *vertrauensvollen Dialog* zu leben und aufzubauen; er muss auch den Dialog mit den anderen Gemeinden, mit dem Provinzrat (= Nationalrat) und den anderen Einrichtungen des Ordens fördern.

Bei der konkreten Durchführung des Dialogs braucht man einerseits *Geduld zum Zuhören*, denn er wird als „eine Begegnung in Freiheit verstanden, die Demut, Geduld, Offenheit zu Verstehen und das Bemühen erfordert, Antworten neu zu formulieren. Zuhören wandelt das Herz derer um, die es tun, insbesondere wenn man sich innerlich in die Haltung des Hinhörens und der Gelehrigkeit gegenüber dem Hl. Geist versetzt“ (*Schlussdokument 2018*, 6). Andererseits erfordert der Dialog auch den *Mut zu reden*, was in Offenheit und Ehrlichkeit gemacht wird; es hat mit dem zu tun, was einer beim Beten und im Schweigen eines zur Ruhe gekommenen Herzens und im Lichte Gottes erwogen, d. h. wahrgenommen hat, dass es in Übereinstimmung mit der Hl. Schrift

und dem Lehramt steht. Es geht hier also nicht darum hartnäckig eigene Ideen zu verteidigen, sondern mit den anderen in Demut nach der Wahrheit zu suchen.

Es geht dabei auch um einen Dialog in Achtung vor den anderen und der Meinungs- und Erfahrungsvielfalt in der Gemeinde. Nur so kann mit Hilfe des Dialogs der für mich Andersartige aufgenommen werden in einer Einheit, die Leben hervorbringt und eine „Gemeinschaft in den Unterschieden“ möglich macht, die aber nur durch große Persönlichkeiten geschehen kann, die sich aufschwingen, über die Ebene des Konflikts hinauszugehen und den anderen in seiner tiefgründigsten Würde zu sehen“ (EG 228; vgl. 226-230). Bei einer solchen Form von Dialog werden mögliche und eventuelle Konflikte, die die Gemeinde spalten könnten (*Weg der Vollkommenheit [CV] 7,10*), durch Demut des Geistes ausgeglichen.

7. Zur Umsetzung des bisher Gesagten ist Demut essentiell. Der Apostel Paulus führt uns im Brief an die Philipper (2,2-11) das Beispiel Jesu in seiner Selbsterniedrigung vor Augen. Das erfordert in erster Linie eine Haltung des Dienens und die Einschätzung der anderen als höher stehend als man es selbst ist. Alle – als ein Herz und ein Gedanke – sind berufen, in der gleichen Liebe die gleiche Gesinnung zu haben.

Die Demut verlangt auch, die Augen fest auf Gott, der wahren Mitte von allen und jedes Einzelnen, gerichtet zu haben. So kann der Demütige anerkennen, dass er die anderen braucht, wie schon Johannes vom Kreuz anmerkte: „Denn das ist der demütigen Seele zu eigen, dass sie es nicht wagt, sich allein mit Gott zu besprechen, und dass sie ohne menschliche Leitung und Beratung keine volle Zufriedenheit erlangen kann. So will es Gott, denn zu denen, die sich zusammuntun, um sich über die Wahrheit zu besprechen, gesellt er sich, um sie in ihnen zu verdeutlichen und zu bestätigen, begründet auf die natürliche Vernunft, so wie er sagte, dass er es mit Mose und Aaron zusammen machen musste, als er sowohl im Mund des einen als auch im Mund des anderen war“ (2 *Aufstieg 22,11*). Nur mit Demut und Selbstzurücknahme können die Versuchungen zu Spaltungen, Rivalitäten und Überheblichkeit in der Gemeinde überwunden werden (vgl. *Weg der Vollkommenheit [CV] 10,3f.*).

8. Damit die Ausübung der Autorität in gemeinsamer Verantwortung im Rat und unter allen Mitgliedern möglich sei, bedarf es schließlich noch der *Befähigung zum Leben in Gemeinschaft*, die helfen soll, vom egoistischen „Ich“ des alten zum „Wir“ des neuen Menschen zu kommen (vgl. *Novo Millennii ineunte = NMI 42; CTI 107-109*). An erster Stelle muss das von allen gesuchte Gemeinwohl stehen. Alle müssen sich beim Dienst ihrer Sendung der Suche nach der Erfüllung des Willens Gottes bewusst sein, indem sie unter der Leitung des Hl. Geistes die Schritte Jesu nachgehen.

Da die neuen Generationen gerne und gut im Team arbeiten, wird, um ihnen entgegenzugehen, von jeder Gemeinde erwartet, „in den sozialen Tugenden besonders zu wachsen: Die Disziplin des Zuhörens und die Fähigkeit, dem anderen Freiräume einzuräumen, die Bereitschaft zu verzeihen und die Verfügbarkeit, sich im Sinne einer wahren und erst eigentlichen Spiritualität ganz einzubringen“ (*Schlussdokument 2018, 103*).

Bei dieser Gemeindebildung hat die Eucharistiefeier eine ganz besondere Bedeutung, sind doch in der Eucharistie als „der Quelle und dem Urbild der Spiritualität der Gemeinschaft“ in der gleichen, in der Taufe erhaltenen Würde die Prinzipien für das Zusammenleben aller präsent.

Als die unter der Anrufung der Heiligsten Dreifaltigkeit gebildete eucharistische Versammlung, die in Vollform bewusst, fromm und tätig an der heiligen Handlung teilnimmt (vgl.

SC 48.14), offenbaren und erneuern die Mitglieder der Gemeinde, durch die vom Vater aller Menschen verschiedenen erhaltenen Gaben und Charismen, das Engagement jedes Einzelnen für die vom Heiligen Geist gewirkte Einheit. Deshalb sind sie aufgerufen, durch die Anerkennung der eigenen Gebrechlichkeiten und Sünden (*Bußakt*) und die Aussöhnung mit den Schwestern und Brüdern und Gott sich von neuem in Gemeinschaft mit den anderen auf den Weg zu machen. Dann erinnert das gemeinsame Hören auf das Wort Gottes, dass es zuerst wichtig ist, zu lernen auf Gott zu hören, und dieses zum Hören auf die anderen führt. Die Darbringung der Gaben erinnert uns an die Einheit mit Christus in den Aktivitäten und Arbeiten des Alltags; wenn sie im Glauben an Christus und in seinem Geist gelebt werden, dann werden sie jetzt in der Liturgie mit seinem einzigen Opfer vereint (vgl. SC 61). Die Kommunion des Leibes und Blutes Christi, an der die Anwesenden teilnehmen, verwirklicht die Einheit der Mitglieder im einen Brot und schafft und vermittelt die Gemeinschaft mit Gott und den Schwestern und Brüdern. Gestärkt durch die Eucharistie, werden sie gesendet, um eine für alle offene Glaubensgemeinschaft zu sein (vgl. CTI 109). So wird in der Eucharistie, der „Quelle und dem Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (LG 11), in den Mitgliedern der Gemeinde die gegenseitige Zuneigung geformt und genährt, die sie wiederum dazu bringt, den Weg gemeinsam zu gehen, und das ist „die grundlegende Dimension der Kirche“ (CTI 1.5.42.57.94.120).

9. Liebe Schwestern und Brüder! Was ich Euch hier gesagt habe, mag angesichts der unzähligen Herausforderungen, die ihr bei der Erfüllung dieser Aufgabe habt, als ein nur schwer zu erreichendes Ideal erscheinen. Trotzdem ist es wichtig, Schritte in diese Richtung zu machen und das Wachsen und Voranschreiten zu beginnen (vgl. EG 222-225). Ich bin sicher, dass wir uns in einer wahren Zeit der Gnade befinden. Im *Hier und Heute* sind wir berufen, prophetisch zu sein und im Glauben den gemeinsam zu gehenden Weg zu erahnen und dabei dem Willen Gottes zu entsprechen. „Er wollte die Menschen nicht einzeln, getrennt von jeder wechselseitigen Verbindung, heiligen und retten, sondern sie zu einem Volk machen, das Ihn in Wahrheit anerkennen und Ihm heilig dienen sollte“ (LG 9; vgl. GS 32; GE 6). Dafür haben wir die Garantie der in Taufe und Firmung erhaltenen Gnade, noch konkreter: Durch den Ruf in den Teresianischen Karmel haben wir die Garantie des göttlichen Beistandes, um mit den Tugenden „der Ertragens, der Geduld und Milde, der Freude und dem Sinn für Humor“ (vgl. GE 110-157) den Weg der Heiligung in Gemeinschaft weiter zu gehen. Der hl. Johannes vom Kreuz bestärkt uns darin: „Immer hat der Herr den Sterblichen die Schätze seiner Weisheit und seines Geistes aufgedeckt; jetzt aber, da die Bosheit dabei ist, ihr Gesicht mehr aufzudecken, deckt Gott sie sehr auf“ (*Merksätze* 1).

Liebe Schwestern und Brüder! Der Hl. Geist möge auch weiterhin Euren Weg erleuchten. Dem Beispiel Jesu folgend und in Treue zum teresianischen Charisma legt ihr inmitten der Welt immer Zeugnis ab für Gottes Reich und arbeitet auf diese Weise am Auftrag der Kirche und des Ordens mit.

Mit Dank für Eure mir immer wieder erwiesene geschwisterliche Zuneigung richte ich einen lieben und brüderlichen Gruß an Euch alle, an Eure Familien und Gemeinden. Ich wünsche Euch eine gesegnete Fastenzeit und ein gnadenreiches Fest der Auferstehung, das für jeden von Euch unerschöpfliche Quelle der Hoffnung und Freude sein möge. Mit der Bitte um den Segen des Herrn wende ich mich an Unsere Liebe Frau vom Karmel, Euch bei ihrem Sohn zu behüten und zusammenzuführen.

Rom, Aschermittwoch, 6. März 2019

Mit brüderlichen Grüßen

fr. Saverio Cannistrà OCD
Generaloberer

IV.

Eine erfreuliche und überraschende Rezension

Gotthard Fuchs veröffentlicht im *Christ in der Gegenwart* diese Rezension

Nr. 11/2019 **CHRIST IN DER GEGENWART**

Auf die Schönheit der Welt

Lyrik vermag, durch poetische Sprache das Unsagbare mitzuteilen: eine gelungene neue Übersetzung des „Geistlichen Gesangs“ von Johannes vom Kreuz.

Der „Cántico espiritual“ gehört zu den großen spanischen Dichtungen der Weltliteratur und zu den Klassikern christlicher Mystik. Fast neun Monate – zwischen dem 3. Dezember 1577 und dem 16. August 1578 – hatte Johannes vom Kreuz in der Folterhaft seiner reformunwilligen Mitbrüder in Toledo aushalten müssen. In dieser Dunkelkammer des Glaubens entstanden beim Schüler und Lehrer Teresas von Avila besondere Liebesgedichte – ganz im Sprach- und Bildraum des biblischen Hoheliedes, voller Schönheit und Diskretion.

Ohne auch nur ein einziges Mal das Wort „Gott“ zu bemühen, sprechen die *canciones* nur von ihm. Alles erzählt poetisch vom intimen Zwiegespräch zwischen Gott und Mensch, zwischen Bräutigam und Braut. Diese 31 Strophen, die den Grundstock des „Cántico espiritual“ bilden, werden von Juan de la Cruz nach seiner Befreiung auf 39 erweitert und für die Schwestern des Karmel kommentiert. So entsteht die sogenannte „Fassung A“ dieses geistlichen Klassikers – abgeschlossen 1584, vor zwanzig Jahren vollständig neu ins Deutsche übertragen und als Taschenbuch gut zugänglich. Johannes arbeitete weiter an Gedicht und Kommentar, und so entstand bis Mitte 1586

die „Fassung B“ mit vierzig Strophen und (erneut unvollendetem!) Kommentar. Diese Zweitfassung liegt hier von zwei bewährten Mitgliedern des Karmeliterordens neu übersetzt vor, ebenfalls trefflich mit Glossar und Kommentar erschlossen und mit einer melkitisch-orientalischen Johannes-Ikone einladend illustriert.

Schon die Textgeschichte zeigt beispielhaft das ständige Ringen des Mystikers, das Unsagbare doch sprachlich zu vermitteln. Die poetische Rede und der Gesang kommen dem Unglaublichen noch am nächsten; die Kommentare in Prosa müssen Fragment bleiben. Denn nicht zu fassen ist das Geheimnis des Glaubens und seiner Mystik. Die Erstfassung ist lyrischer, frischer, spontaner, die zweite, längere geordneter, vollständiger, inhaltsreicher – beide unschätzbar in ihrer spirituellen wie sprachlichen Originalität, unerschöpflich als geistliche Anregung und Begleitung. Nicht zufällig zitiert Papst Franziskus gerade in seiner Sozialenzyklika „Laudato si“ aus diesem wunderbaren Sonnengesang auf die Schönheit der Welt im Lichte der göttlichen und menschlichen Liebe. Der Gesang wurde mitten aus Gefängnis und Unrecht heraus verfasst. *Gotthard Fuchs*

Johannes vom Kreuz

All mein Tun ist nur noch Lieben

Geistlicher Gesang B. Herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von Ulrich Dobhan OCD und Elisabeth Peeters OCD (Verlag Herder, Freiburg 2019, 443 S., 38 €)